Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
34 (1900)

173 (26.7.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-644998

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pfg. resp. 1 Mk. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg Annoncen-Expeditionen von F. Büttner, Mottenstr. 1 u. Ant. Parussel, Haarenstraße Nr. 5. Delmenhorst: J. Tobelmann, Bremen: Herren E. Schlotte u. W. Scheller

№ 173. Oldenburg, Donnerstag, den 26. Juli 1900. XXXIV. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Eine deutsche Kolonial-Armee.

MKG. **Oldenburg**, 26. Juli.

Die soeben ausgegebene Deutsche Kolonialzeitung vom 26. ds. Mts. enthält an leitender Stelle den ersten Teil eines größeren Aufsatzes Hermann von Wissmanns über die wichtige Frage der Schaffung eines deutschen Kolonialheeres. Der Verfasser geht davon aus, daß bei der Bewegung zu Gunsten der Vermehrung unserer Flotte ein großer Teil der Bevölkerung Deutschlands über die Bedeutsamkeit der deutschen Interessen im Auslande aufgeklärt worden ist.

„Schon damals," führt er aus, „hätte jeder Kenner der Verhältnisse im Auslande sich sagen können, daß die Flotte allein der Aufgabe, deutsche Interessen draußen zu schützen, nicht gewachsen ist." Als Dr. von Wissmann im Jahre 1888 den Auftrag erhielt, die erste deutsche Kolonialtruppe zu organisieren, geschah dies, weil man einsah, daß die Marine allein in Deutsch-Ostafrika kaum im Stande sein würde, des Aufstandes, der dort ausgebrochen war, Herr zu werden oder jedenfalls mit zu unverhältnismäßig großen Opfern. Unsere Waffen weit hinein in das Innere eines fremden Landes zu tragen, dazu gehört, wie der berühmte Durchquerer Afrikas bemerkt, eine ganz andere Organisation, als es für die Marine, also die Besatzung unserer Schiffe, möglich ist. Entweder müßten die Kriegsschiffe mit Mannschaften übermäßig besetzt werden, was große Nachteile hätte, oder aber die Schiffe müßten auf bedenklich lange Zeit von dem größten Teile ihrer Besatzung entblößt werden, und man müßte schon eine Riesenflotte haben, um eine einigermaßen starke Truppe von den Schiffen zu weiteren, länger andauernden Expeditionen an Land zu schicken.

Wo es sich also um mehr handelt, als eine Beschießung der Küstenorte von den Schiffen aus und eine kurze Landung, deren Operationen stets in nächster Verbindung mit ihrer Basis, mit den Schiffen, bleiben müssen, kann nach der Ueberzeugung Major von Wissmanns die Besatzung der Schiffe nicht mehr genügen, und muß eine andere Organisation geschaffen werden. Auf die Frage, ob die Verwendung von Teilen der Armee in überseeischen Ländern gesetzlich möglich ist oder nicht, geht der Verfasser nicht ein; er bemerkt nur, daß seiner Meinung nach die Worte in dem Schwur jedes Soldaten, daß er nicht allein zu Lande und zu Wasser, sondern wo es auch immer sei, seinem Vaterlande mit der Waffe in der Hand zu dienen hat, klar genug sprechen.

Aber die militärischen Behörden seien, wie jetzt anläßlich der chinesischen Wirren, so auch seinerzeit bei dem Aufstande in Ostafrika, der Meinung gewesen, daß eine Truppe von Freiwilligen angezeigter sei, und das um so mehr, weil in einigen unserer Kolonien die Verwendung weißer Truppen zum Fechten ausgeschlossen ist. Herr von Wissmann weist darauf hin, daß dieser Punkt auch in der Lage, in welcher wir uns jetzt befinden, vielleicht noch zur Sprache kommen wird. „Für Nordchina ist der deutsche Soldat noch gut verwendbar. Sollten wir auch im Süden zu Lande, wo ja fast ein tropisches Klima ist, zum Fechten gezwungen werden, so würden wir wahrscheinlich auch Truppen zu Hilfe nehmen müssen, die tropischen Klimaten entnommen sind. Da aber diese Truppen nur von einem weißen Personal ausgebildet und geführt werden sollten, so wird man, wenn man plötzlich unsere Kolonialtruppen zu vermehren gezwungen ist, auch dafür Sorge tragen müssen, ein Führer- und Ausbildungpersonal zu organisieren, das man stets zur Hand hat; und dies läßt sich sehr gut mit der Ausbildung einer europäischen Truppe für Verwendung in fremden Ländern vereinigen."

An Menschenmaterial für eine solche deutsche Stammtruppe werde es nicht fehlen. von Wissmann erinnert daran, daß er seiner Zeit bei Organisation der sogenannten „Wissmann-Truppe" mit Meldungen geradezu überschüttet worden sei und schon damals die Ueberzeugung habe äußern können, daß Deutschland, falls es einer großen Kolonialtruppe bedürfe, ausreichendes Material zur Verfügung habe. Zahlreiche Deutsche dienten in der englischen Armee und in der französischen Fremdenlegion; in jedem Kriege, der auf dem Erdball ausgefochten werde, finde man sie in den Reihen fremder Kolonialtruppen.

Als unbedingt erforderlich bezeichnet es der Verfasser, daß die Truppe in ihrer Löhnung und Verpflegung so gestellt wird, wie es durchaus nötig ist, ähnlich der englischen Armee. „Schon die Stammtruppe in der Heimat muß sehr viel besser gelohnt werden als unsere Armee; wird sie doch zum größten Teile aus schon gedienten Leuten bestehen, die sich auf längere Zeit, und nachdem sie schon ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber erfüllt haben, zum Kriegsdienst melden. Für sie wird der Kriegsdienst dann ein Beruf, ein Geschäft, das sie ernähren muß, und bei dem sie auch für ihr späteres Leben gesichert werden müssen." „Ich glaube," fährt von Wissmann fort, „es leuchtet jedem, der nicht im Prinzip Gegner unserer Kolonialpolitik ist, der andererseits einsieht, daß Deutschland eine Aufgabe, die es einmal übernommen hat, auch durchführen muß, nach allem, was in den letzten Jahren von berufener Seite geschrieben und gesprochen ist, ein, daß wir neben einer starken Marine auch einer Truppe bedürfen, die überall in der Welt, wo deutsche Interessen auf dem Spiele stehen, und das ist fast in jedem Winkel unserer Erde der Fall, verwendet werden kann."

Daß wir die Mittel dazu haben, eine solche Truppe zu schaffen, ergiebt nach dem Verfasser ein kurzer Vergleich der Inanspruchnahme des Steuerzahlers in Deutschland und anderen europäischen Großstaaten; daß nicht nur das Menschenmaterial, sondern auch die Fähigkeiten für das Ausbildung- und Führerpersonal vorhanden seien, hätten wir in unseren, wenn auch bisher nur in kleinem Stile durchgeführten Kolonialkriegen wohl bewiesen. Nicht nur stehe unsere Armee, was den Ersatz, die Organisation und die Ausbildung des Führerpersonals anbetrifft, in erster Reihe, sondern selbst jeder offene Engländer und Amerikaner gebe zu, daß der Deutsche ein guter Kolonisator sei und sich leicht in fremde Verhältnisse hineinfinde. Daher werde uns die Organisation einer guten Kolonialarmee leichter werden als den meisten anderen Nationen. „Ich führe," fährt Major von Wissmann fort, „das Urteil über die Kolonisationfähigkeiten des Deutschen deshalb hier an, weil ich meine, daß eine deutsche Kolonialtruppe nicht allein ihren ersten Zweck, den Schutz der deutschen Interessen gegen Vergewaltigung, mit Erfolg übernehmen kann, sondern weil ich auch einer Kolonialtruppe noch eine andere große Aufgabe stelle, die, Pioniere zu werden für eine friedliche Kolonisation. So sollte meiner Meinung nach die Ausbildung einer Stammtruppe nicht einseitig militärisch sein, sondern möglichst vielseitig auch für die Arbeiten des Friedens. Die Stammtruppe sollte ermöglichen, fertige, aus deutschen Soldaten bestehende Truppen nach solchen Ländern schnell senden zu können, in denen der Europäer selbst fechten und arbeiten kann. Sie sollte in zweiter Linie stets ein Personal in Bereitschaft haben, das zur Ausbildung und Führung von Truppen befähigt wäre, die aus irgend welchen fremdartigen, eventuell wilden Völkerschaften formiert werden müßten.

Wir können unmöglich hier in Deutschland Sudanesen oder irgend welche Neger in großer Zahl ausbilden, um sie dann zum Bedarf wegschicken zu können; wir können aber ein Personal wohl ausbilden, welches einer schnellen Organisation einer solchen Truppe gewachsen ist und eine schon vorbereitete, eine schon in ihrer Heimat ausgebildete Truppe übernehmen und führen kann.

Es ist hier kaum am Platze, ein Programm zu entwerfen, wie man am besten sowohl eine europäische Kolonialstammtruppe, als auch ein Führerpersonal für Truppen von Eingeborenen ausbilden könnte. Nur hinweisen will ich, daß beides für uns nötig ist, und daß man in unseren Kolonien, die in Klimaten liegen, in denen nur farbige Truppen fechten können, Vorsorge treffen sollte, so daß jede solche Kolonie mehr Truppen zur Verfügung hat, als sie für ihre eigene Sicherung und ihren Polizeidienst braucht.

Es ist deshalb nicht nötig, die Schutztruppen in diesen Kolonien stark zu vermehren, sondern man kann unausgesetzt Eingeborene ausbilden und zur eventuellen Einberufung dann entlassen zu irgend welchem anderen Gouvernementsdienst oder zur Arbeit und Beschäftigung bei großen Kulturunternehmungen in unseren Kolonien (Eisenbahnen, Wegebau usw.). Ein gewandter Kolonialbeamter wird schon eine der Kolonie nützliche Bereitschaft-Organisation solcher Reserven zu finden wissen. Der Vorzug wäre ein vielseitiger; denn nicht allein könnten wir dann aus unseren Kolonien Truppen nach ähnlichen Klimaten senden, wie dies vielfach England thut, meist von Indien aus oder auch vom Sudan, sondern jeder Gouverneur hätte in seinem eigenen Gebiet die Möglichkeit, seine Truppen im Bedarfsfalle schnell zu verstärken.

Wenn nebenbei eine gute Stammtruppe und ein guter Stamm von Offizieren und Unterführern in Deutschland in Bereitschaft steht, so sind wir allen Verhältnissen gewachsen; wir können deutsche und auch dem Tropenklima gewachsene Truppen unter guter Führung ohne Zeitverlust dorthin senden, wo Deutschlands Interessen bedroht sind."

Diese klaren, anregenden und an neuen Gesichtspunkten reichen Ausführungen werden allseitige Beachtung finden. Der Verfasser wird, nachdem er so die praktisch-militärische Seite behandelt hat, in dem zweiten Teile seines Aufsatzes die Angelegenheit vom moralischen und nationalwirtschaftlichen Standpunkte aus erörtern. Man darf der Veröffentlichung der weiteren Abschnitte der Arbeit mit besonderem Interesse entgegensehen.

Zur Lage in China.

* **Oldenburg**, 26. Juli.

Aus der unten folgenden Veröffentlichung des Briefes vom Kaiser von China an den Präsidenten von Frankreich ergiebt sich klar, daß die Versuche Chinas, einzelne Mächte für sich zu gewinnen, arglistige Zwecke verfolgen. Wenn diese Anknüpfungversuche in Washington den größten Erfolg hatten, so geht doch aus der gestern von uns als Telegramm wiedergegebenen Antwort Mac Kinleys hervor, daß Amerika im Grunde genau so zu China steht, wie Deutschland, und daß die amerikanischen Bedingungen, unter denen eine Vermittelung allein möglich ist, denen vom Grafen von Bülow formulierten gleichsehen. Eine Sprengung des europäischen Konzerts gelingt den plumpen und leicht durchsichtigen Machinationen der Chinesen nicht, die sich rühmen, noch stets alle Gefahren durch Diplomaten überwunden zu haben. Das Mißtrauen in die chinesischen Nachrichten über Peking besteht in vollem Umfange, da kein sicheres Lebenszeichen der Eingeschlossenen vorliegt. Es wird noch vermehrt durch die zweideutige Haltung Li-Hung-Tschangs, dessen Mitteilungen über die angeblich günstige Lage in Peking fortwährend wechseln. Auf eine direkte Aufforderung Frankreichs, Nachrichten an den französischen Gesandten gelangen zu lassen, hat sich Li-Hung-Tschang gar eine Frist von 5 Tagen erbeten. Von dem chinesischen Telegraphendirektor Scheng, nächst Yuan-schi-kai und Li-Hung-Tschang Hauptverbreiter der günstigen Meldungen aus Peking, werden sogar in ostasiatischen Blättern Thatsachen mitgeteilt, die sein offenes Einverständnis mit den Boxern bekunden. — Bei dem Vortrag, den der Staatssekretär Graf Bülow in Bremerhaven dem Kaiser hält, dürften Entschließungen von großer Tragweite in Frage kommen. Man spricht von einer weiteren Truppenentsendung von 20000 Mann, und in dem garnicht so unwahrscheinlichen Falle, daß an China seitens der Mächte der Krieg erklärt wird, — wenn sich erweisen sollte, daß die offiziellen chinesischen Beschwichtigungsdepeschen auf Erfindung beruhen, also die Mächte in unerhörter Weise düpiert wären — würde sich das deutsche Kontingent noch sehr wesentlich erhöhen. Anzeichen sprechen dafür, daß die Mehrzahl der Mächte durch das hartnäckige Ausweichen der chinesischen Regierung auf die präzisen Ersuchen, eine direkte Aeußerung der angeblich lebenden Diplomaten in Peking zu veranlassen, hart an die Grenze der Geduld gelangt.

Das Verhalten der deutschen Regierung gegenüber dem Appell des Kaisers von China wird in London allgemein gebilligt. Die „Times" schreiben, Deutschland habe die chinesischen Eröffnungen mit der unverhohlenen Verachtung abgewiesen, die sie verdienen. Dagegen wird die sonderpolitische Tendenz der McKinleyschen Antwort sehr unangenehm vermerkt. Die besonderen politischen Ziele der Vereinigten Staaten erhellen deutlich aus einem washingtoner Telegramm der „Daily News" über die Aufnahme, welche die Erwiderung der dortigen Regierung in Amerika selbst gefunden hat. Es heißt darin: Die Antwort des Präsidenten befriedigt hier sehr und

Landesbibliothek Oldenburg

zwar namentlich, weil man daraus gefühlt hat, daß sie so abgefaßt ist, um Amerika für alle Fälle die stärkste Position zu sichern. Sind die Hände der kaiserlichen Regierung rein von Blute des ermordeten deutschen Gesandten, und ist der Präsident überzeugt davon, daß sie keine Schuld an der Belagerung der Gesandten und an der Tötung von Europäern trifft, dann kann sich Amerika getrost zwischen China und die Ländergier der europäischen Mächte stellen. — Von kriegerischen Operationen ist vor der Hand nicht viel zu berichten. Die verbündeten Mächte haben sich in Tientsin, als der voraussichtlichen Operationsbasis für das Vordringen nach Peking, nunmehr für längere Zeit eingerichtet, und kleinere Detachements säubern die Umgegend von den noch hier und da vorkommenden Chinesenhaufen. Dagegen haben ernste Kämpfe wieder in der Mandschurei stattgefunden.

* * *

Letzte Meldungen.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Taku gemeldet, General Li, Kommandant des in der Nähe von Taku gelegenen Paentangforts, benachrichtigte den einen britischen befehlshabenden Offizier bei Tongfort, daß der Läufer, welcher Peking am 14. d. M. verlassen, berichte, daß die Stadt im Zustande völliger Anarchie sich befinde. Die Truppen hätten mit den Boxern gekämpft. Letztere hätten die Oberhand gewonnen. Die Munition der Gesandtschaftswachen sei erschöpft.

Ein Telegramm aus Shanghai berichtet, Li-Hung-Tschang sei amtlich benachrichtigt worden, daß er Shanghai nicht verlassen dürfe.

Der Brief des englischen Gesandten Macdonald aus Peking vom 4. Juli, der 17 Tage brauchte, um an seine Adresse zu gelangen, wird in londoner parlamentarischen Kreisen als der Vorbote der schlimmsten Nachrichten betrachtet. Statt die Hoffnung zu beleben, daß die britische Legation noch Stand halte, scheine das Schreiben nur zu bestätigen, daß die Metzelei, wie mehrfach angenommen wurde, am 6. oder 7. Juli wirklich stattgefunden habe. Der londoner japanische Gesandte äußerte vorgestern im Laufe einer Unterredung mit einem Vertreter der Presse: Macdonalds Brief bestätige seine Befürchtung; den jüngsten chinesischen Meldungen über die Sicherheit der Fremden schenke er keinen Glauben. Er selber sei ohne Nachrichten darüber von Japan. „Daily Expreß" erfährt, weder Salisbury noch das Auswärtige Amt bauten Hoffnungen auf die Botschaft Macdonalds.

Aus Tschifu wird gemeldet, daß Admiral Seymour auf einem Torpedobootzerstörer abgefahren ist. Er wird den Yangtse hinauffahren, um Anordnungen zum Schutz der Häfen am Yangtsekiang zu treffen.

Aus Tientsin wird unterm 17. Juli berichtet, daß Kosaken eine große Truppenmacht des Feindes vier Meilen nordwestlich der Stadt in der Nähe des Haikuarsenals entdeckten. Die Zahl der Chinesen wird auf 10000 geschätzt. Dicht beim Arsenal standen chinesische Vorposten, und als die Kosaken sich näher heranwagten, fanden sie, daß das Arsenal von Schützen besetzt war, die sofort das Feuer eröffneten. Ein Kosak ward getötet und einer verwundet.

Japanische Verstärkungen treffen täglich in Tientsin ein. Die Zahl der Japaner beträgt dort nach den „Central News" gegenwärtig 15000 Mann.

Die Lazaristen und Trappisten, welche in der südlichen Mandschurei Niederlassungen besitzen, erhielten die offizielle Nachricht, daß daselbst 100 Missionare massakriert wurden, offenbar von jenen Banden des Prinzen Tuan, welche nach der tientsiner Niederlage gegen Norden zogen und den flüchtenden Missionaren begegneten.

Der Gouverneur von Schantung hat nach einem shanghaier Telegramm des „Daily Telegraph" folgenden diplomatisch-militärischen Operationsplan formuliert:

Die dem Kaiser in Peking zu Hilfe marschierenden Generale dürfen den Prinzen Tuan und die Boxer nicht angreifen, bevor die Vizekönige die Situation für genügend geklärt erachten. Denn falls die fremden Gesandten wirklich alle ermordet sind, werden die fremden Truppen alles aufbieten, um Peking zu zerstören. Dann aber müssen die Generale natürlich auf Seite des Prinzen Tuan und der Boxer treten, um diese Katastrophe zu verhindern und die Flucht der Kaiserin-Witwe nach der neuen Hauptstadt Hsianfu zu decken. Alle wichtigen Seehäfen und die fremden Kriegsschiffen zugänglichen Binnenstädte müssen Truppenverstärkungen erhalten. Das wird die Fremden bewegen helfen, schnell Frieden zu machen. Angebahnt muß dieser sofort werden, während die Rüstungen natürlich fortdauern. Die Diplomatie, so heißt es wörtlich in dem Dokument, hat China noch immer geholfen. Da die fremden Staaten den Waffenexport nach China verboten haben, müssen die chinesischen Fabriken mit doppeltem Eifer arbeiten. Die südlichen Vizekönige müssen die Fremden jedenfalls schützen, bis für den Fall der Unvermeidlichkeit eines allgemeinen Krieges der Hof nach Hsianfu in Sicherheit gebracht ist. Sind jedoch die Gesandten noch am Leben und erhält China die Gewißheit, daß es nicht auf seine Teilung abgesehen ist, so müssen die Generale die Zerstreuung und Niederwerfung der Boxer bewirken.

Aus der Mandschurei meldet der russische General Grodekoff: Die Chinesen eröffneten das Bombardement am 22. d. M. auf Blagowjestschensk, richteten aber wenig Schaden an. Abends war die Beschießung heftiger. Nachts hörte sie auf. Der in Tolbuzin eingetroffene Dampfer „Vojinvoda", von Charbin nach Lachinsa unterwegs, wurde in Sansin von den Chinesen vom Ufer und von Dschunken aus beschossen. Ein Lootse und eine Frau werden verwundet. Nach den neuesten amtlichen Meldungen, gelang es russischen Soldaten unter dem Befehl zweier Generäle, von Nikolskoje aus über den Wunsungari-Fluß Charbin zu befreien. Ebenso mußten die Chinesen das Bombardement von Blagowestschensk aufgeben, und sich über den Amur zurückziehen. Die Kosaken verfolgen die Chinesen. Die Herstellung des regelmäßigen Dampferdienstes auf dem Amur steht bevor.

*

Das Schreiben des Kaisers von China an den Präsidenten Loubet,

welches am 19. Juli durch den Gouverneur von Schantung übermittelt und dem Ministerrate am 21. Juli vorgelegt wurde, lautet: „China ist seit mehreren Jahren durch Bande der Freundschaft mit Ihrem ehrenwerten Lande verknüpft. Alle Angelegenheiten, welche unsere Beziehungen hinsichtlich der Grenze gegen Kuangsi und Nünnan betrafen, wurden auf versöhnlichem Wege erörtert und geregelt. Es sind keine Beschwerden zwischen uns vorhanden. Als kürzlich zwischen der Bevölkerung und den Christen Feindseligkeiten ausbrachen, benutzten aufrührerische Menschen aus dem Volke die Gelegenheit, um Plünderungen zu begehen, woraus folgte, daß die fremden Nationen argwöhnten, der Hof beweise Parteilichkeit gegen die Bevölkerung und sei argwöhnisch gegen die Christen. Sodann wurde der Angriff auf die Forts von Taku gemacht und dieselben genommen. Hierauf folgte ein militärisches Vorgehen, und es traten unglückliche Ereignisse ein, wodurch die Lage immer verwickelter und gefährlicher wurde. Da wir glauben, daß im Bereich der internationalen Beziehungen Chinas zum Auslande Ihr ehrenwertes Volk die herzlichsten Beziehungen zu China unterhält, und da China durch die Umstände dahin gelangt ist, daß es sich den Zorn der ganzen Welt zugezogen, können wir, um die Schwierigkeiten beizulegen und diese Verwicklungen zu lösen, nur auf Ihr ehrenwertes Land rechnen. Deshalb öffnen wir Ihnen unser Herz in aller Aufrichtigkeit, legen Ihnen unsere innersten Gefühle dar und richten an Sie mit vollem Freimute dieses Schreiben einzig und allein in der Hoffnung, daß Sie Mittel finden werden, die Dinge zu ordnen, und daß Sie die Initiative ergreifen, die gegenwärtige Lage wieder umzugestalten. Wir bitten, uns wohlwollende Antwort zugehen zu lassen, sie wird mit der größten Unruhe erwartet."

*

Das ostasiatische Expeditionkorps in Bremen und Bremerhaven.

Das für Ostasien bestimmte Expeditionkorps wird an fünf Tagen, und zwar am 27., 30. und 31. Juli und am 2. und 4. August in einer Stärke von insgesamt 12000 Mann durch Bremen kommen, im Wartesaal 3. Klasse und im Wartesaal des Norddeutschen Lloyd zum letzten Mal vor der Einschiffung bewirtet werden und dann nach Bremerhaven fahren, wo sich die Truppen an Bord der für die Expedition bestimmten Dampfer begeben. Dem Komitee zur Verteilung der Liebesgaben werden etwa 50 bremer Kriegervereinsmitglieder hilfreiche Hand leisten, und der Norddeutsche Lloyd hat eine Anzahl Stewards zur Verfügung gestellt. Der Platz vor dem Bahnhofe wird bis zur Bahnhofsstraße abgesperrt. Für das reisende Publikum wird der mittlere Weg durch das Rondeel vor dem Bahnhofsgebäude zur Benutzung freigelassen. Die Reisenden haben den Weg zu den Bahnsteigen durch den vor dem Wartesaal 1. und 2. Klasse belegenen Teil der Bahnhofshalle zu nehmen. Im übrigen wird das Publikum Gelegenheit haben, die Truppen beim Tunnel vor der Gasanstalt oder beim Handelsmuseum zu begrüßen.

Freitag, den 27. ds. Mts., werden folgende Truppenteile befördert: Korps-Telegraphen-Abteilung nebst Trainkolonne, erste Batterie schwerer Artillerie mit Munitions-Kolonne, 2. Abteilung Feldartillerie-Regiments, Stab der 1. Infanterie-Brigade und des 1. Infanterie-Regiments, Feldlazarett 1—4, 1. Bataillon des ersten Infanterie-Regiments, 2. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments, Stab und zwei Eskadrons Reiter-Regiments, Eisenbahn-Bau-Kompagnie mit Train-Kolonne, Etappenkommandeur, ein halbes Bekleidungdepot, Pionier-Bataillon nebst Stahlboot, Brückentrain. Die Ankunft der Züge erfolgt um 3, 3.15, 4.29, 4.55, 6.20, 6.29 Uhr morgens, die Abfahrt 4.31, 5.52, 6.46 und 7.39 Uhr.

Montag, den 30. Juli, werden befördert: Sanitätkompagnie, Regts.-Stab Feld-Art.-Regts. 1. Abt. und einundeinhalb leichte Munition-Kolonne Feld-Art.-Regts., Feldbäckerei-Kolonne.

Dienstag, den 31. Juli: 1. Bataillon 2. Infanterie-Regiments.

Donnerstag, den 2. August: 1. und 2. Bataillon 3. Infanterie-Regiments. Stab der Mun.-Kol. Abt. Inf. Munit.-Kolonne. Art.-Mun.-Kolonnen, Lazarett. Ref.-Depot- und Kriegs-Lazarett-Personal. Kommando des Expedition-Korps nebst Feld-Verw.-Behörden. Kommando des Trains, Stab der 2. Inf.-Brgd., Stab des 3. Inf.-Regts., Proviant-Kolonne. 1.

Sonnabend, den 4. August: 1. Bataillon 4. Inf.-Regts. Train-Aufsicht-Personal. 2. Bataillon 4. Inf.-Regts. Stab des 4. Inf.-Regts., ein halbes Bekleid.-Depot, Prov.-Kolonne 1. Et.-Munit.-Kolonne, 1. Est.-Reit.-Reg., Stab des 2. Inf.-Regts., Magazin-Personal, Pers. des Lazarett-Schiffs. 2. Bataillon 2. Inf.-Regts.

Erlaubniskarten für die Angehörigen der Soldaten müssen von heute ab bei der Bahnhofskommandantur in Bremen schriftlich oder mündlich nachgesucht werden.

In Bremerhaven werden die Truppen nicht bewirtet, sondern es wird beabsichtigt, die dort eingegangenen Gelder zur Beschaffung von Tabak und Zigarren zu verwenden. Diese sollen unterwegs an die Einzelnen zur Verteilung gebracht werden.

Der Kaiser trifft an Bord der Yacht „Hohenzollern" heute Abend bezw. morgen früh auf der bremerhavener Reede ein. Morgen Vormittag gegen 10 Uhr verläßt der Monarch das Kaiserschiff und begiebt sich mit einer kleinen Barkasse an Land, und zwar soll die Landung wieder, wie früher, an der Treppe der Ostkaje der Einfahrt zum neuen Kaiserhafen erfolgen. Von dort begiebt sich der Kaiser über die Thore der Kammerschleuse nach der Lloydhalle (Ostseite), wo bis dahin die kurz vorher hier eingetroffenen 3500 Chinatruppen Paradeaufstellung genommen haben. Es findet sodann Feldgottesdienst und die Weihe der dem deutsch-ostasiatischen Expeditionskorps vom Kaiser verliehenen neuen Fahnen statt. Darnach begeben sich die Truppen an Bord der Schiffe „Halle", „Tresden" und „Batavia". Der Kaiser kehrt an Bord der „Hohenzollern" zurück. Es gilt nicht als ausgeschlossen, daß der Kaiser bis zum 4. August, an welchem Tage der letzte Truppentransport nach China abgeht, auf der Yacht „Hohenzollern" verbleibt und beim Abgange eines jeden Transportes an Land kommt. An den Tagen der Truppenabgänge erhält das Publikum im allgemeinen nur Zugang bis zur Kammerschleuse (Ostseite), während zur westlichen Landzunge, auf welcher die Lloydhalle steht, von Civilpersonen nur den Angehörigen der ausreisenden Truppen Zutritt gewährt werden soll.

Die Kaiserin traf heute Morgen um 6 Uhr 15 Min. über Hamburg auf dem bremer Centralbahnhofe ein. Nachdem ein Maschinenwechsel vorgenommen ist, wird Ihre Majestät nach Wilhelmshaven weiterfahren.

Um 5 Uhr 20 Min. wird der Staatsminister von Bülow auf der Fahrt nach Bremerhaven den bremer Bahnhof passieren.

*

Bei den Kämpfen um Taku und Tientsin

haben sich von unseren Marinemannschaften besonders hervorgethan: Obersteuermann Schippang, Bootsmannsmaat Soenle, Matrose Lehmann von der „Hansa"; Steuermann Ittgenhorst, Stückmeister Wehde, Bootsmannsmaate Knotte und Turkowski von der „Hertha"; Feuerwerksmaat Beck, Obermatrosen Stibowski, Gelinski, Matrose Froehlich von der „Kaiserin Augusta"; Sanitätsmaat Koennecker, Obermatrose Schelling von der „Gefion"; Oberbootsmannsmaat Moeller, Bootsmannsmaat Lange, Obermatrosen Papst, Hübner von der „Iltis" und Feldwebel Klein, Unteroffizier Flohr, Seesoldaten Platzheim und Frantzen vom 3. Seebataillon

*

Transport der deutschen Verwundeten nach Yokohama.

Der Chef des Kreuzergeschwaders meldet am 21. Juli ab Taku, daß sich befinden: a) von SMS. „Hertha": Schwerverwundet auf „Köln": Matr. Obermann und Gutschmidt, leichtverw. auf „Köln": Oberbootsmannsmaat Welle, Matr. Gansow, Kapt. z. S. v. Usedom, letzterer geheilt, Ober-Matr. Schings und Henning, Matr. Jeka, Klaarenaar, Huelt, Steppon, Göpel. Leichtv., meist geheilt in Tientsin: Lint. v. Wolf, Oberbootsmannsmaat Fechner, Bootsmannsmaate Naunheim und Raßler; Ober-Matr. Petersen und Zepp, Matr. Henneßen, Spelter und Bach, Heizer Fattiger; b) von SMS. „Hansa": Schwerv. in Yokohama: Kapitänleutnant Schlieper, schwerv. auf „Köln": Lint. Pfeiffer, Ob.-San.-Mt. Bürmann, Feuerw.-Mt. Hellwig, Matr. Tusch und Averhof, leichtv. auf „Köln": Matr. Düsterbeck, leichtverwundet auf SMS. „Hansa": Matr. Lohmüller und Lehmann, leichtverwundet, meist geheilt in Tientsin; Oberlint. Zerssen, Matr. Hörer, Biemann, Kaiser, Giese, Madlener, Scheibe, Klug, Wüsack, Daniels und Bröning, Ob.-Heiz. Andersen, Torp.-Hzr. Girrtler, Hzr. Dambacher; c) von SMS. „Kaiserin Augusta": Schwerv. auf „Köln": Matr. Fröhlich und Röhl; schwerv. auf SMS. „Gefion": Bootsm.-Mt. Eckardt, leichtv. auf SMS. „Gefion": Ob.-Matr. Breiser, leichtv. auf SMS. „Kaiserin Augusta": Torp.-Matr. Bochen, Matr. Pfeifer, leichtv., meist geheilt in Tientsin: Ob.-Matr. Gelinski, Kleemann, Weise und Hofleit, Torp.-Matr. Doge, Matr. Herrmann, Durst, Aluskewitz und Duhnke; d) von SMS. „Gefion": Schwerv. in Yokohama: Oblint. v. Krohn, Ob.-Matr. Zimmermann, Matr. Jansen; schwerv. auf SMS. „Gefion": Oblint. Luftig, Hzr. Otto, schwerv. in Tientsin: Matr. Hamm, leichtv., meist geheilt in Tientsin: Bootsm.-Mt. Raap, Ob.-Matr. Koburg, Matr. Minnow, Wachsmund und Bont; e) von SMS. „Iltis": Schwerv. in Yokohama: Kapt. z. S. Laus, schwerv. in Tsingtau: Ob.-Matr. Splinter, Matr. Schoppengerd, der letztere vielleicht schon auf „Stuttgart", Berichterstatter Harrings; leichtv. auf SMS. „Iltis": Ob.-Matr. Homann, Matr. Reuß; leichtv. auf „Hertha": Matr. Schweizer; f) vom III. See-Bat.: alle in Tsingtau: Schwerv. Gefr. Schmedehausen, Seesold. Kupfer, Jost, Richter I; leichtv., meist geheilt: Feldw. Klein, Unteroffiz. Schulze, Gefr. Zander, Scherer und Meinicke, Seesoldaten Beiz, Stephan, Holz, Oner, Trapproth, Gehrke, Müller III, Corbs, Kappler, Rott II, Straßer, Müller II, Wacker, Pfisterer, Bellstedt, Heißmann, Dietrich, Mattern, Schreiber und Brand. Die auf „Köln", sowie die in Tientsin befindlichen Verwundeten sollen mit „Köln" nach Yokohama gebracht werden. — Die Namen der übrigen Verwundeten, welche mit dem Dampfer „Stuttgart" zurückkehren, sind bereits mitgeteilt.

*

Feldtelegramm aus China.

Der „Berl. Korr." zufolge traf das Reichspostamt im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium und dem Reichsmarineamt die Einrichtung zu dem telegraphischen Verkehr vom ostasiatischen Expeditionkorps nach der Heimat zu mäßigen Sätzen, in gewissen Fällen sogar unentgeltlich. Ein Verzeichnis von etwa 100 Unterschriften wurde aufgestellt. Jede dieser Nachrichten hat fortlaufende Nummer. Außerdem erhielt jeder Soldat des Expeditionkorps Nummern, worunter sein Name und eine von ihm bestimmte Adresse in der Heimat eingetragen ist. Das Feldtelegramm eines Soldaten besteht aus zwei Zahlen, nämlich der Telegrammnummer des Absenders und der Nummer der zu übermittelnden Nachricht. Diese Nachrichten werden täglich gesammelt, zu einem Telegramm zusammengestellt und täglich an das Haupttelegraphenamt Berlin übermittelt. Hier werden die einzelnen Nachrichten wieder übersetzt und den Adressaten zugestellt. Für eine solche Nachricht nach der Heimat zahlen die Offiziere 6 Mk., Unteroffiziere und Mannschaften 3 Mk. Für Nachrichten, die sich auf Verwundungen und ähnliches beziehen, will die Militär- resp. Marineverwaltung die Kosten tragen, insofern die Notwendigkeit der Nachricht von dem Vorgesetzten des Absenders anerkannt wird. Die Telegraphengebühren können in Freimarken entrichtet werden. Es empfiehlt sich deshalb, die in der nächsten Zeit abgehenden Nachrichten mit Freimarken zu 1 und 2 Mk. auszustatten oder solche in Briefen nachzusenden.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser ging gestern um 9 Uhr von Bergen nach Bremerhaven in See. An Bord ist alles wohl.

— Die Kaiserin mit den Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert ist an Bord der Yacht „Iduna" gestern Abend in Kiel eingetroffen. Sie wird von ihrer Seereise auf der Ostsee nach Homburg v. d. H. nicht wieder zurückkehren. Die dort noch verweilenden Prinzen, sowie die Prinzessin Luise werden bis zum 6. August in Homburg verbleiben.

— Graf Bülow begiebt sich, wie schon mitgeteilt, heute zum Vortrag beim Kaiser nach Bremerhaven. Vor seiner Abreise hatte Graf Bülow eine längere Unterredung mit dem Chef des Generalstabes Grafen von Schlieffen sowie mit dem Kommandeur der ostasiatischen Brigade, Generalleutnant von Lessel. Wie die „Post" erfährt, hatte Graf Bülow in den letzten Tagen auch längere Unterredungen mit den hiesigen Vertretern der Großmächte. — Auch der Reichskanzler Fürst Hohenlohe gedenkt sich morgen zum Vortrag beim Kaiser nach Bremerhaven zu begeben.

— Die Nachricht, daß der Erbgroßherzog von Baden beabsichtigt, das Kommando des 8. Armeekorps niederzulegen, und daß der Großherzog von Baden von der Armeeinspektion zurücktreten wolle, wird als müßige Kombination bezeichnet, die der Unterlage entbehre, da an zuständiger Stelle nichts von alledem bekannt sei.

Landesbibliothek Oldenburg

— Die **Königin von Sachsen** hat vorgestern gelegentlich eines kurzen Aufenthalts in Villa Strehlen durch Ausgleiten von der Treppe daselbst eine leichte Quetschwunde am Hinterkopf erlitten, so daß sie einige Tage der Ruhe und Schonung bedarf. Zu Besorgnis liegt keinerlei Anlaß vor. Die Nachtruhe war gut, und ist Wundfieber nicht vorhanden.

— Der „Reichanzeiger" veröffentlicht die Bekanntmachung, betreffend das Handelsprovisorium mit England, wonach den Angehörigen und den Erzeugnissen des Königreichs von Großbritannien und Irland, sowie der britischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen mit Ausnahme von Kanada und Barbados bis auf weiteres diejenigen Vorteile eingeräumt sind, die seitens des Reiches den Angehörigen und den Erzeugnissen des meistbegünstigten Landes gewährt werden.

Ausland

Frankreich.

Der Schah von Persien trifft am 28. Juli nachmittags in Paris ein und wird von dem Präsidenten der Republik, dem Präsidenten des Parlaments, dem Konseilspräsidenten und den Ministern offiziell am Ostbahnhof empfangen werden. Die Truppen werden vom Bahnhof bis zu dem Hotel der Souveräne Spalier bilden. Der Schah dürfte zehn Tage in Paris bleiben.

Großbritannien.

Eine die Stimmung in England mit Bezug auf Südafrika kennzeichnende Meldung liegt in der letzten Nummer der „Ind. Belge" vor. In einem londoner Telegramm dieses aus der englischen Hauptstadt vielfach gut bedienten Blattes heißt es, dort erhalte sich beharrlich das Gerücht, daß Lord Roberts demnächst in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber in Südafrika durch einen anderen Heerführer ersetzt werden würde. In den politischen Kreisen Londons herrsche große Unzufriedenheit wegen des langsamen Fortganges der Operationen des Feldmarschalls. Es fragt sich nur, wo England einen der Aufgabe noch besser gewachsenen General hernehmen soll.

Amerika.

70 Kriegsschiffe werden gegenwärtig für die Marine der Vereinigten Staaten entworfen und gebaut. Diese riesige Flotte ist in einem Bericht beschrieben, der soeben von Kontreadmiral Hichborn, dem Chefkonstrukteur, herausgegeben worden ist. Der Bericht giebt die Namen von 12 Schlachtschiffen, 6 gepanzerten Kreuzern, 9 geschützten Kreuzern, 4 Monitoren, 1 Kanonenboot, 16 Torpedobootzerstörern und 7 unterseeischen Torpedobooten.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.)

Oldenburg, 26. Juli.

* **Vom Hofe.** Zur Abendtafel in Rastede hatte gestern Leutnant Niemöller vom Seebataillon eine Einladung von S. K. H. dem Großherzog erhalten. Der Offizier, ein Sohn des hiesigen Oberlandesgerichtsrats Niemöller, nimmt auf seinen dringlichen Wunsch und auf Verwendung von S. K. H. dem Großherzog an der Chinaexpedition teil. Mit ihm waren auch seine Eltern zur großherzoglichen Tafel gezogen.

Heute machen die großherzoglichen Herrschaften und Herzogin Sophie Charlotte einen Besuch in Delmenhorst und im Münsterlande. Das „Delm. Krbl." schreibt darüber: „Unsere Stadt hat am Donnerstag Vormittag die hohe Ehre, S. K. H. den Großherzog begrüßen zu dürfen. Derselbe wird um 9 Uhr hier eintreffen und bis 10.17 Uhr in Delmenhorst verweilen. Voraussichtlich wird S. K. H. dem Peter-Elisabeth-Krankenhause und der Klein-Kinder-Bewahranstalt einen Besuch abstatten. Von einer Besichtigung der Fabriken ist diesmal Abstand genommen. Mittels Sonderzuges wird der Großherzog um 10.17 Uhr nach Wildeshausen-Vechta-Lohne weiterfahren. Die Ankunft in Wildeshausen erfolgt um 10.40 Uhr." Und über den Besuch im Münsterlaad berichtet die „Vecht. Volksztg." aus Dinklage: „Soeben trifft die Nachricht ein, daß S. K. H. unser neuer Landesvater, Großherzog Friedrich August, mit J. K. H. der Großherzogin Elisabeth, sowie Herzogin Charlotte dem Herrn Erbkämmerer Sr. Heiligkeit Grafen von Galen am Donnerstag Nachmittag einen privaten Besuch abstatten werden. Außer den königlichen Hoheiten werden in zwei vierspännigen Wagen erscheinen der Hofmarschall v. Wedderkop, die Staatsdame Frau von Toll, die Hofdame Frl. v. Joanis, der Adjutant Lt. von Plettenberg, der Herr Amtshauptmann, wahrscheinlich ein Minister und andere Geladene. Dazu ein Vorreiter und 6 Bedienstete. Man ist mit der Vorbereitung zum Empfange der höchsten Herrschaften auf der Burg voll im Gange."

Aus Darmstadt wird unterm 25. Juli gemeldet: Der Großherzog empfing heute laut „Darmstädter Zeitung" in besonderer Audienz den odenburgischen Kammerherrn v. Rössing, der den Thronwechsel in Oldenburg notifizierte.

× **Eisenbahnpersonalien.** Der Hilfsarbeiter Brücker ist für die Kanzlei angenommen worden. Versetzt sind: Bureauassistent Precht von der Kanzlei nach der Verkehrskontrolle II, die Hilfsarbeiter Lammers II von der Güterabfertigung Oldenburg nach dem Bureau für Versicherungwesen, Meenenga von Weener nach Elsfleth, Borchers III vom Bureau für Versicherungwesen nach der Güterabfertigung Oldenburg, Möller III von der Kanzlei nach dem Bureau für Versicherungwesen. Der Hilfsarbeiter Groß in Oldenburg ist ausgeschieden.

* **Der hiesige Architekt Klingenberg,** der weit über Oldenburg hinaus einen guten Namen hat als Meister seines Faches, ist von S. K. H. dem Großherzog zum Baurat ernannt worden.

* **Evangelisches Oberschulkollegium.** Der Lehrer Heinen zu Bardenfleth ist mit dem 1. Oktober ds. Js. zum Nebenlehrer mit Hauptlehrergehalt an der Schule zu Neuhemmen B ernannt. — Der Lehrer Steenhoff zu Adelheide ist mit dem 1. Oktober ds. Js. zum Nebenlehrer mit Hauptlehrergehalt an der Schule zu Bant A ernannt. — Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Adelheide, Gemeinde Ganderkesee, ist zu besetzen. Diensteinkommen 1090 Mk. inkl. 90 Mk. für Landentschädigung. Bewerbungen sind bis zum 4. August ds. Js. einzureichen.

* **In dem Aufruf vom Flottenverein** zum Sammeln für unsere ostasiatischen Krieger ist die Hausnummer der Wohnung des Herrn Bankdirektor Probst in der Roonstraße falsch angegeben; es muß Nr. 2 statt 1 heißen.

* **Das nächste Sängerfest der vereinigten norddeutschen Liedertafeln** wird am 7. Juli nächsten Jahres in Bremerhaven stattfinden. Festlokal ist der „Volksgarten".

* **Der Männergesangverein „Liederkranz"** beginnt nächsten Sonnabend nach 3wöchiger Sommerpause seine Uebungen wieder.

* **Der Vorstand des oldenburgischen Volksheilstättenvereins** nahm gestern folgende Wahlen vor: Als Vorsitzender wurde wiedergewählt der bisherige verdiente Vorsitzende, Herr Versicherungsdirektor Harbers, als sein Stellvertreter Herr Professor Richter und als Schatzmeister Herr Schriftsetzer Schwenker. Es wurde beschlossen, daß der Vorsitzende nunmehr mit den Behörden ꝛc. wegen der Zuschüsse in Verbindung treten solle, und daß ein Bauplan mit Kostenanschlag für die Heilstätte in Hatten anzufertigen sei.

r. **Stuten- und Füllenschauen** fanden am 24. d. Mts. in Varel und am gestrigen Tage in Jade statt. In Varel wurde von den zur Konkurrenz um Prämien vorgeführten Stuten und Füllen kein Tier ausgesetzt. In Jade sind von 4 zur Konkurrenz um Prämien vorgeführten Stuten folgende beiden Tiere als geeignet befunden: 1. die Stute „Nana II" Nr. 9688 des A. E. Fuhrken-Schweiburg, geb. 1897, schwarz, V. Adalbert, M. Nana Nr. 5234; 2. die Stute „Gehülfin II" Nr. 9724 des D. Lübsen Ww.-Jaderaußendeich, geb. 1897, braun, V. Wittelsbacher, M. Gehülfin Nr. 4591. Von den zur Prämien-Konkurrenz vorgeführten 2jährigen Hengsten, Hengst- und Stutenter, sowie Hengstfaugfohlen wurden ausgesetzt: 1. das Stutenter des H. Bachaus-Jaderbollenhagen, v. Coco; 2. das Hengstfüllen des Gerh. Ahlhorn-Jaderaußendeich, v. Brodherr; 3. das Hengstfüllen des Chr. Frels-Jaderbollenhagen, v. Fritz Reuter.

* **Der oldenburger Beamtenverein** hielt gestern Abend um 8½ Uhr im Hotel „Kaiserhof" eine Mitgliederversammlung ab an Stelle der auf den 4. d. Mts. anberaumten Versammlung, die wegen ungenügender Beteiligung ausgesetzt werden mußte. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf eine durchgreifende Aenderung der Satzungen, wie solche infolge des bürgerlichen Gesetzbuches erforderlich geworden. Nach eingehenden Beratungen wurden die einzelnen diesbezüglichen, vom Vorstande der Versammlung unterbreiteten Bestimmungen insgesamt angenommen und der Vorstand beauftragt, das Nähere zu veranlassen. Sodann stand die Ergänzung des Vorstandes auf der Tagesordnung. Herr Landgerichtsrat Finkh hatte die auf ver letzten Versammlung auf ihn gefallene Wahl abgelehnt unter näherer Motivierung, und an dessen Stelle wurde Herr Oberbaurat Böhlk von der großherzoglichen Eisenbahndirektion zum Vorstandsmitglied gewählt. Endlich kamen noch verschiedene weitere Sachen zur Sprache. Leider muß wieder konstatiert werden, daß auch diese Versammlung sehr schwach besucht war. Es wäre dringend wünschenswert, wenn sich die Mitglieder der Vereinsangelegenheiten in den Versammlungen mit wärmerer Anteilnahme hingeben wollten.

* **Die Rüstungen für China und die Sozialdemokratie.** Die augenblickliche Zeit der angespanntesten Arbeit auf allen Staats- und Privatwerften behufs Ausrüstung der Truppentransporte nach China glaubten die sozialdemokratischen hamburger Werftarbeiter benutzen zu sollen, um eine Lohnerhöhung durchzudrücken. Die dortigen Unternehmer aber machten kurzen Prozeß, sie schlugen die Forderung ab, sperrten, wie gemeldet, mehrere tausend Arbeiter aus und zogen teils fremde Arbeiter heran, teils schickten sie die ihnen verbliebenen Arbeitkräfte nach Wilhelmshaven, wo sie zusammen mit den wilhelmshavener Werftarbeitern die Arbeiten an den gecharterten Transport- und Krankenschiffen zur rechten Zeit fertig stellen konnten. Die sozialdemokratischen Arbeiter unseres Kriegshafens und seiner Umgebung sind darüber natürlich entrüstet. Sie hielten unter Vorsitz des Landtagsabgeordneten Hug eine stark besuchte Versammlung in Sadewassers „Tivoli" ab, in der sie zwar erklärten, aus praktischen Gründen die Arbeit nicht einstellen zu wollen, aber doch die ausständigen hamburger Genossen mit allen Mitteln zu unterstützen. Einstimmig wurde nachfolgende Resolution gefaßt:

„Die heute in Sadewassers „Tivoli" tagende Volksversammlung erklärt den ausgesperrten Werftarbeitern in Hamburg ihre volle Sympathie und brandmarkt die Maßregelung als eine unerhörte Gewaltthat des Unternehmertums. Gleichzeitig verurteilt sie auf das Entschiedenste die Unterstützung dieses gewaltthätigen hamburger Unternehmerverbandes durch die Marinebehörden, indem sie die hiesigen Werftarbeiter zwingt, die von den hamburger und anderen Werftarbeitern verweigerten Arbeiten auszuführen. Sie verdammt diesen Zwang, der für die Werftarbeiter der Staatswerften das Koalitionsrecht und seine Anwendung wertlos macht, und verpflichtet sich, mit allen Kräften dafür zu kämpfen, daß auch den Staatsarbeitern die volle Aktionsfreiheit in den wirtschaftlichen und politischen Kämpfen zuteil wird."

Der Versuch, die Mobilmachungarbeiten durch Streikandrohung zu unterbrechen, schadet den Arbeitern im höchsten Maße. Sie beklagen sich oft, und manchmal nicht zu Unrecht, über die Behandlung, die sie vom Kapital, dem Unternehmertum und der Gesellschaft erfahren. Wenn sie nun eine Machtprobe anstellen in einem Augenblick, wo es heißt „Alle Mann an Deck", wo der gesunde nationale Sinn die Anspannung aller Kräfte fürs Vaterland fordert, wo es sich nicht allein um Ermöglichung des Krieges, sondern auch um Werke des Friedens, der Menschenliebe handelt, wie bei der Einrichtung der Lazarett- und Proviantschiffe, da ist es schwer zu verurteilen, ganz abgesehen von der Berechtigung ihrer Forderung, wenn die Arbeiter in dem Augenblick versagen. Uebrigens hat es ja auch nichts genützt; die Arbeiten sind samt und sonders fertiggestellt.

* **Hinter den Musketier Anton Joseph Knuck** aus Cloppenburg (10. Kompagnie des oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91) ist wegen Fahnenfluchtverdachts von Munster aus ein Steckbrief erlassen.

* **Nordenham**, 25. Juli. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich nach der „Butj. Ztg." gestern Abend 6½ Uhr auf dem Kabelwerk. Der Zimmermeister W. Rogge aus Lehe ist mit zwei großen Dampframmen, einer schwimmenden und einer an Land stehenden, damit beschäftigt, große Pfähle einzurammen. Gestern Mittag sandte nun Herr Rogge noch 2 Zimmerer zur Verstärkung, darunter Heinrich Arnold aus Geestemünde. Arnold war nicht direkt bei der Ramme beschäftigt, sondern hatte in der Nähe bei der an Land stehenden Ramme seine Beschäftigung. Arnold wurde vom Zimmerpolier gerufen wegen einer anderen Arbeit, doch schickte derselbe Arnold in demselben Augenblick zurück, nicht weiter auf denselben achtend. Arnold mußte bei dieser Gelegenheit die Ramme passieren. Der Rammblock, 2400 Pfund schwer, fiel wie gewöhnlich auf den Pfahl; ein Zimmerer, welcher in nächster Nähe mit dem Rücken nach der Ramme stand, wurde bespritzt, worauf sich derselbe umdrehte und zu seinem grausigen Schrecken Arnold bei dem Pfahl liegen sah. Durch einen Schrei aufmerksam gemacht, lief alles zur Ramme. Arnold war der linke Unterarm bis zum Ellbogen vollständig von dem Rammblock zerschmettert, so daß keine Spur mehr von dem Arm zu finden war. Außerdem war demselben von der Ecke des Blocks der ganze Hinterkopf vom Wirbel an zerschmettert. Arnold war sofort eine Leiche. Kein Mensch hat gesehen, auf welche Art Arnold unter den Rammblock gekommen ist. Man nimmt an, daß Arnold beim Vorübergehen an der Ramme auf dem Schlick ausgerutscht, mit der linken Hand nach dem Pfahl gegriffen hat, und in demselben Augenblick der Rammblock von oben gekommen ist, welcher dem Bedauernswerten dann ein so jähes Ende bereitete. Arnold ist verheiratet, wohnt in Geestemünde und hat einen Sohn und mehrere große Stiefkinder. Da Herr Dr. Buba nicht anwesend war, wurde die Leiche von dem Stellvertreter des Herrn Dr. Feldmann in Atens besichtigt, von Herrn Tischlermeister Rieden eingesargt und nach Nordenham gebracht, woselbst dieselbe vorläufig in der Kegelbahn des Herrn Wirts Helmers niedergesetzt wurde. Gestern ist dieselbe mit dem Unionboote nach Geestemünde geschafft worden. Herr Rogge, welcher telephonisch benachrichtigt wurde, war schon um 9 Uhr zur Stelle.

Aus den benachbarten Gebieten.

0 Wilhelmshaven, 25. Juli. Die Kaiserin soll Morgen um 9 Uhr hier eintreffen und bis 1 Uhr hier verweilen. In dieser Zeit wird die hohe Frau zunächst die Sanitätsmannschaften des Feldlazaretts, und dann sehr eingehend die Einrichtungen des Lazarettschiffes „Gera" in Augenschein nehmen. An den Einrichtungen wurde heute während des Tages sehr emsig gearbeitet, doch läßt sich schon jetzt übersehen, daß das Schiff morgen die Ausreise unmöglich antreten kann. Sie wird deshalb um 1 bis 2 Tage verschoben. Heute wurden die kieler Abteilungen eingeschifft, außerdem viel Munition und Proviant (Bier) verladen. An der Besichtigung durch die Kaiserin werden teilnehmen der Kontreadmiral Diederichsen als Vertreter des Reichsmarineamts, Generalstabsarzt der Marine Dr. Gutschow, dessen Begleiter, Oberstabsarzt Dr. Runtwitz, früher Chef des deutschen Marinelazaretts in Yokohama, und die hier anwesenden Admirale. Die 40 freiwilligen Krankenpfleger — darunter auch mehrere Studenten — überbrachte Oberstabsarzt Dr. Rimmle, Regimentsarzt des 2. Eisenbahn-Regiments.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 25. Juli. O diese Strohwitwer! In einem hiesigen Blatte stand vor einigen Tagen folgende Anzeige: „Ein goldener Trauring gefunden, abzuholen bei A. W., Gr. Hamburgerstraße." Der Effekt dieser Fundanzeige war ein überraschender: Es meldeten sich innerhalb zweier Tage bei dem Finder nicht weniger als 17 Herren, die den Trauring in Augenschein nahmen, um dann, ohne das eheliche Kleinod als das ihrige erkannt zu haben, betrübt wieder von dannen zu ziehen. — Berlin, 25. Juli. Das Ergebnis der Sammlung des alldeutschen Verbandes für die Buren beläuft sich bis heute auf 241 776 Mk. — Goslar, 25. Juli. Vorgestern fand auf dem hiesigen evangelischen Friedhof die feierliche Beisetzung der sterblichen Ueberreste des Kapitäns Mirow von der „Saale" statt. Die Bronze-Urne, in welcher die Ueberreste ruhen, wurden von Newyork hierher gesandt und enthält die Aufschrift: Asche von Hans Mirow, Kapitän des Norddeutschen Lloyddampfers „Saale". Ein Opfer seines Berufs. 30. Juni 1900 im Hafen von Newyork. Zur Beisetzung des Verewigten waren mehrere Anverwandten erschienen. Die Trauerrede hielt der Bruder des Verblichenen, Pastor Mirow aus Hannover. — Berlin, 25. Juli. Der glückliche Gewinner der „Kegel-Villa", die den Preis des hunderttägigen Preiskegelns in der Unionsbrauerei-Hafenhaide bildete, wurde heute kurz nach Mitternacht Herr Jackson aus Berlin, der 83 Holz aufzuweisen hatte. Um 1 Uhr morgens erfolgte die Bekanntgabe der Sieger und die Preisverteilung.

Letzte Depeschen.

* **Tokio**, 25. Juli. Der japanischen Regierung liegt eine aus Tientsin, 10. Juli, datierte, über die russische Telegraphenlinie eingegangene Meldung vor, besagend, Yung-Lu versah die Gesandtschaften in Peking mit Lebensmitteln.

* **London**, 25. Juli. Feldmarschall Roberts meldet vom 24. Juli: In der Nähe von Roodevaal wurde vom Feinde ein Vorratszug erobert, in welchem sich 2 Offiziere und 200 walliſische Füsiliere befanden. Die meisten wurden gefangen genommen. Roberts meldet ferner, Baden-Powell habe aus Majatopaß vom 22. d. M. berichtet: Die Obersten Aiven und Lussington mit nur 400 Mann vertrieben 1000 Buren aus einer starken Stellung und versprengten sie, nachdem sie ihnen große Verluste beigebracht hatten. Die Engländer hatten 6 Tote und 19 Verwundete.

* **Belgrad**, 25. Juli. Die Hochzeit des Königs mit Frau Frau Draga Maschin findet bereits am Sonntag statt. Beim Empfang des Offizierkorps der Garnison, welches König Alexander zu seiner Verlobung beglückwünschte, erklärte dieser, sein Entschluß sei fest und unabänderlich. Er bedauere, daß sein Vater, dem er so viel verdanke, seinen Entschluß nicht zu billigen scheine. Dies könne ihn aber nicht hindern, denselben auszuführen. Für jeden Soldaten müsse aber der Wille seines Königs Gesetz sein. — Die Amnestie für politische Verbrechen ist eine beschränkte. Nur zu Gefängnis Verurteilten wird die Strafe erlassen, die Kerkerstrafen werden in Gefängnisstrafen umgewandelt und erheblich herabgemindert.

* **Fremantle**, 25. Juli. Die deutsche Bark „Rathinka" strandete während eines Orkans und wurde total wrack.

Landesbibliothek Oldenburg

60 meistens höchste Preise.

Den Herren Landwirten die ergebene Mitteilung, daß nunmehr meine hier am Platze neueingerichtete

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte

(Spezialität: Evenscher Pflug- und Eggenbau) in Betrieb gekommen ist. Aufträge auf **neue Maschinen** und **Geräte** können schon jetzt gemacht werden. — **Reparaturen** an **Maschinen** und **Geräten** werden **prompt** und **billigst** erledigt. — Außerdem übernehme **sämtliche vorkommenden Schmiede- und Schlosserarbeiten** unter Zusicherung prompter Bedienung und billigster Preisstellung.

Wo noch nicht vorrätig, Vertreter gesucht. — Bestes Material — Größte Leistungsfähigkeit der Geräte.

Oldenburg, 1900, Juli 15.

G. M. Even,
Nadorsterstraße 68.

Kataloge mit Preisen gratis und franko.

Lager wie bisher bei Herrn B. Lohe, Georgstraße 9.

Bekanntmachung.

Wegen Vornahme von Kanalisationsarbeiten wird die **Heiligengeiststraße** von der Eisenbahn bis zur Alexanderstraße, die **Alexanderstraße** von der Heiligengeiststraße bis zur Humboldtstraße und die **Nelkenstraße** von der Johannisstraße bis zur Heiligengeiststraße für den durchgehenden Fuhrverkehr von Montag, den 30. Juli d. J., ab bis weiter gesperrt.

Oldenburg, 24. Juli 1900.

Stadtmagistrat.
Tappenbeck.

Verkauf einer Baustelle.

Ofen. Brinksitzer H. Janßen daselbst will fortzugshalber eine in guter Kultur befindliche

Fläche Land

zur Größe von ca. 10 bis 12 Scheffels. öffentlich meistbietend verkaufen lassen.

Am Hauptwege belegen, würde sich das Objekt zu einer vorzüglichen Baustelle eignen.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Mittwoch, den 1. August d. J., abends 7 Uhr,

in Diekmanns Gasthause zu Ofen (Ofener Krug) und soll bei irgend annehmbarem Gebot der Zuschlag erfolgen.

E. Memmen, Aukt.

Zwischenahn.

Crystallzucker, Brot-Raffinade, sowie Einmache-Büchsen mit Patentverschluß **in verschiedenen Größen. Einmache-Gläser und -Töpfe**

empfiehlt

Justus Fischer.

Bokel b. Wiefelstede. Die **Ueberwegung** über meine Ländereien ist strengstens verboten. **Frees.**

Zu kaufen oder mieten gesucht eine gute Wirtschaft. Offerten erb. **D. Lammers, Varel** a. d. Jade, Osterstraße 11.

Pedalharmonium zu mieten ges. Off. unt. **T. 416** an die Exp. d. Bl.

Diskreter Aufenthalt.

Sachverständige Behandlung. Koulante Preise im Hause einer gebildeten Dame.

Frau **M. Budde Ww.**, Hebamme, **Bremen**, Steffensweg 57 a.

Aussersst preiswerth sind meine bekannten, mit allen bewährten Neuerungen ausgestatt. **Famos-Fahrräder.** Zehnfahrtheile billigst. — Wiederverkäufer gesucht. Katalog gratis u. franko **H. Schaffer, Einbeck** Fahrrad-Engros-Versandhaus.

Immobilverkauf.

Jan Kuilert zu Nordmoslesfehn beabsichtigt, seine

Immobilien,

als:

1. **die zu Hundsmühlen**, 1 Stunde von der Stadt entfernt belegene **Stelle**, bestehend aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause, neuem Stall und ca. 18 Scheffelsaat Garten-, Acker- und Grasländereien,
2. **das zu Nordmoslesfehn**, nahe der Schleuse und Chaussee belegene **Kolonat**, groß ca. 70 Scheffelsaat, mit dem zu 2 Wohnungen eingerichteten Haupthause und dem Heuerhause,

öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. November d. J. zu verkaufen, und ist hierzu 3. und letzter Termin auf

Dienstag, den 7. August d. J., nachm. 6 Uhr,

in **Woltermanns Wirtshause zu Nordmoslesfehn** angesetzt.

Das unter Nr. 2 aufgeführte Kolonat liefert besten schwarzen Torf, und ist noch Moor für viele Jahre vorhanden. Das im Untergrund kultivierte Land, ca. 10 Scheffelsaat, ist alt und sehr ertragreich. Die Häuser sind vor 4 Jahren massiv erbaut.

Kaufliebhaber ladet mit dem Bemerken ein, daß bei irgend annehmbarem Gebot der Zuschlag sofort erfolgen soll

E. Memmen, Aukt.

Für junge Schweine!

Futtermehl à Ctr. **5 M. 60 ₰** traf wieder ein. Bestellungen hierauf erbitte frühzeitig, da bei der großen Nachfrage nicht immer prompt liefern kann. **Paul Danckwardt.**

Zu verk. ein schönes **Kuhkalb.** 1. Ehernstraße 21.

Bürgerfelde. Zu verkaufen ein schönes **Kuhkalb. E. Struthoff.**

Für Jäger!!

Zu verkaufen meine schöne einfarbige braune **Jagdhündin**, langhaarig (Wölpen), allerbeste Abstammung, 1 Jahr alt.

Wardenburg i. O. G. Heinen.

Zu verkaufen ein schönes **Kuhkalb.** Nadorsterstraße 97.

Sonnenschirme, Strohhüte, Blumen, Bänder, Sommer-Handschuhe, Korsetts, Schlipse, Schürzen

und sämtliche

Normal-Unterzeuge

usw. verkaufe jetzt mit

15 bis 20% Rabatt.

H. Hitzegrad.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 27. Juli d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal an der Ritterstraße hierselbst zur Versteigerung:

5 Sofas, 5 Tische, 4 Sessel, 24 Stühle, 7 Kleiderschränke, 2 Glasschränke, 1 Eckschrank, 4 Warenschränke, 1 Spiegelschrank, 1 Vertikow, 1 Nähmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Pianino, 2 Spiegel, 5 Reolen, 2 Tresen, eine gr. Partie Wein und Kolonialwaren, div. Tuche und 6 große Fässer mit Karbolineum.

Dierking,
Gerichtsvollzieher.

Zu verk. reife **Pfirsiche**, schöne, große Frucht. Alexanderstr. 39.

Stachelbeeren zu verkaufen, Liter 10 ₰. Haareneschstraße 13.

Zwischenahn. Schützenhof.

Zum bevorstehenden **Schützenfest** halte meine

Gastwirtschaft

bestens empfohlen.

Stallung für 30 Pferde.

G. Bruns.

Wohnungen.

Osternburg. Zu verm. e. **Oberw.** an ruh. Bew. **H. Mönnich**, Weidenstr. 1.

Eine Familie, 3 Pers., sucht zum 1. Nov. frdl. Wohn., am liebst. Oberw., im Pr. von 150—180 M. Off. unter **Z. 1** postlagernd Oldenburg erbeten.

Zu verm. zu Nov. frdl. **Oberw.** mit Gartenl. Milchbrinksweg 30, oben.

Ohmstede. Zu vermieten eine **Oberwohnung** in meinem Neubau an der Chaussee. **H. Denker.**

Zu verm. z. 1. Nov. e. frdl. **Oberw.** mit Gartenland. Alexanderweg 32.

Gesucht z. 1. Nov. kl. sep. Unterwohnung mit etwas Gartenland in der Nähe d. St. f. 2 einzelne Leute im Preise v. 90 M jährl. Off. u. **N. 735** an **F. Büttners** Ann.-Exped. hierf.

Vakanzen und Stellengesuche.

Zum 1. Novbr. suche eine tüchtige, auch im kleineren landwirtschaftlichen Betriebe erfahrene **Haushälterin.**

Forstassessor **Wehage**, Forsthof Herrenholz bei Bahnhof Goldenstedt.

Gesucht viele **Mädchen** auf sofort und November. Zu vermieten eine kleine **Wohnung.**

Näheres Frau **Rothemundt**, Ludwigstraße 1.

Zum 1. Nov. ein sauberes, kräftiges **Dienstmädchen**, am liebsten vom Lande. Ziegelhofstr. 1.

Gesucht auf sofort oder später ein **kleiner Knecht.** Achternstr. 54.

Alexanderhaus. Ges. z. 1. Nov. ein ordtl. Mittel- od. Großknecht. G. Diers.

Tüchtige

Erdarbeiter

sofort gesucht.

Kanalisationsbau Oldenburg.

Bürgerfelde. Ges. z. 1. Nov. eine **dritte Magd. E. Struthoff.**

Ein angenehmes, saub. Stundenmädchen ges. Langestr. 23, unten.

Deutscher Flottenverein.

Aufforderung zum Beitritt!

Die Aufgabe des Vereins besteht nicht nur darin, aus Anlaß gegenwärtiger Ereignisse **zeitweilig** unterstützend zu wirken, sondern hauptsächlich darin, einen **dauernden** Stamm zur Förderung aller unsere Flotte betreffenden Angelegenheiten zu bilden. Darum ergeht noch einmal an alle unsere Mitbürger die dringende Aufforderung, sich unseren Bestrebungen durch Beitritt in den Verein anzuschließen.

In den meisten Hotels und Restaurants, sowie bei den unterzeichneten Vorstandsmitgliedern des Bezirksausschusses zu Oldenburg liegen Listen zur Einzeichnung aus.

Oldenburg, 1900, Juli 25.

Rechtsanwalt **Krahnstöver**, Vorsitzender.
Ziegeleibesitzer **Dinklage**, stellv. Vorsitzender.
Bankdirektor **Probst**, Schatzmeister.
Gymnasiallehrer **Janßen**, Schriftführer.
Oberrevisor **Willers**, stellv. Schriftführer.

Heizer u. Arbeiter

gegen hohen Lohn gesucht.

Johannes Free.

Akkurate Frauen und Mädchen

finden dauernde Beschäftigung.

J. Bruns, Konservenfabrik.

Suche zum 1. oder 15. August ein **junges Mädchen** bei Familienanschluß zur Stütze im Haushalt, schlicht um schlicht.

Frau **Math. Buck**, **Jever**, St. Annenstr. 98.

Gesucht zum 1. November ein tüchtiges **Mädchen**, welches gut melken kann, am liebsten vom Lande. Lohn 180 M. **H. Ohrt**, Garteninspektor.

Gesucht zum 1. Novbr. ein solider, zuverlässiger **Knecht**, der mit Pferden umzugehen versteht. **H. Boschen.**

Moordorf. Auf sofort oder 1. Septbr. ein hiesiger **Schuhmachergeselle** auf dauernde Arbeit gegen hohen Lohn ges. **G. Schumacher.**

Ein weitverbr. **humanitärer Bund**, dem viele hervorragende Männer der Wissenschaft angehören, sucht zw. erfolgreicher Durchführung eines bedeutsamen Befreiungswerks überall thatkräft. Männer als Mitgl.

Offerten unter **S. 419** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen

Krieger-Verein Eversten.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden **Wilhelm Siemßen** versammeln sich die Kameraden am Sonnabend, den 28. Juli, nachmittags 2½ Uhr, im Vereinslokal („Tabkenburg"). **Der Vorstand.**

Oldenburger Schützen-Verein.

Am **Freitag**, den **27. d. Mts.:**

1. Probeschießen

zum **diesjährigen Wanderwettschießen. Der Schießmeister.**

Osternburg.

Beckers Etablissement.

Sonntag, den 29. d. M.:

Großer Ball.

Zur Aufführung gelangt:

„Die tanzenden Kreisel", höchst originell u. belustigend, ꝛc.

Entree frei.

Um zahlreichen Besuch bittet

Adalbert Becker.

Etzhorn.

Sonntag, den 29. Juli:

Ball,

wozu ergebenst einladet

Emil Klöver.

Pfeifenklub „Volldampf."

Am Sonntag, den 29. Juli:

Ball

im Vereinslokal bei Hrn. **Barkemeyer** („Drielaker Hof").

Anfang 5 Uhr.

Hierzu ladet ein **D. V.**

Schützen-Verein Edewecht.

Die **Verpachtung der Budenplätze** zu dem am

26. u. 27. August d. J.

stattfindenden

Schützenfeste

findet statt am **Montag, den 30. Juli, vormittags 11 Uhr.**

Karussell u. Schießbude sind bereits vergeben. **Der Vorstand.**

Bloh. Sonntag, 29. d. M.:

Kleiner Ball,

wozu ergebenst einladet

G. Brunken.

Vergnügungszüge nach Bloh ab Oldenburg Bahnhof 2.40 u. 3.35.
„ „ Ziegelhofstr. 2.45 u. 3.40.

Danksagung.

Oldenburg, 25. Juli 1900. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen herzlichen Dank. **Familie Wenke.**

Familiennachrichten.

Todes-Anzeige.

Eversten, 25. Juli 1900. Heute Nachmittag 4 Uhr starb nach schwerer Krankheit mein lieber Mann und unser guter Vater **Wilhelm Siemßen** im 51. Lebensjahre. Die bringen tiefbetrübt zur Anzeige

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 28. Juli, nachm. 3 Uhr, auf dem Eversten Kirchhof statt.

Weitere Familien-Nachrichten.

Verlobt: Marie Daun, Carolinensiel, mit **Dr. med.** Deutschländer, Carolinensiel. Hermine Schrader, Oldersum, mit Joh. Bagger, Oldersum.

Geboren: (Sohn) H. Sandomir, Leer. Paul Seigel, Wilhelmshaven. — (Tochter) G. Lübben, Steinhausen. P. Groenewald, Leer. Jean Leuchter, Wilhelmshaven.

Gestorben: Sophie von Lindern, geb. Minßen, Potsdam, 83 J. Auguster Hell, Fedderwarden, 5 M. Wm. Wübke Willms, geb. Schröder, Aurich, 65 J. Landmann Gerd Onken, Borgstede, 76 J. Wilhelm Bielefeld, Burhaver-Mitteldeich, 6 M. Maschinisten-Assistent Waldemar Sennholz, Wilhelmshaven, 19 J. Ingenieur H. Wehlau, Wilhelmshaven. 2. Maschinist K. Gahre, Wilhelmshaven. Magda Meyer, Wilhelmshaven, 11 W. Jan Pollmann, Wilhelmshaven. Bernard Barnhorn, Onthe, 78 J. Heinrich Wreesmann, Barßel, 16 J.

Verantwortlich für die Redaktion: W. v. Busch, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 173 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 26. Juli 1900.

Die Wahlordnung für die Kommunalvertretung der Stadt Oldenburg.

Von Peter Ramsauer.

(Schluß.)

Da es hier nicht auf Vollständigkeit in der Darstellung der Wahlsysteme deutscher Städte ankommt, sondern nur auf die hauptsächlichsten Grundsätze, auf denen sie beruhen, soll nur noch das verbreitete, auf Steuerleistung basierte Dreiklassenwahlsystem kurz dargestellt werden und zwar in der Form, wie es sich auf Grund der Städteordnung und Wahlordnung vom 12. Dezember 1892 in dem nach verbreiteter Ansicht als liberaler Musterstaat gepriesenen Großherzogtum Baden in Kraft befindet.

Es wird darnach die Summe des gesamten Kommunalsteuerbetrages in drei gleiche Teile geteilt.

Die Steuerzahler, welche, nach der Höhe ihres Steuerbetrages geordnet, zusammen das erste Drittel an Steuern bezahlen, bilden die erste Klasse;

die, welche das zweite Drittel aufbringen, die zweite Klasse;

die, welche das letzte Drittel aufbringen, die dritte Klasse.

Jede Klasse wählt 24 Stadtverordnete (auf 6 Jahre, von denen die Hälfte alle 3 Jahre ausscheidet). Die 72 Stadtverordneten wählen 12 Stadträte (Stadtverordnete, Stadträte, wie beiläufig angeführt werden mag, wählen zusammen den Oberbürgermeister und einen Bürgermeister).

Nach einer mir vorliegenden Auskunft aus Lahr (ca. 14000 Einwohner) machen die Wähler der ersten Klasse ein Zwölftel, die der zweiten Klasse drei Zwölftel, die der dritten Klasse acht Zwölftel der Gesamtzahl der Wähler aus. Dabei ist zu bemerken, daß bei der Kommunalsteuer vorzugsweise die auf den Immobiliarbesitz gelegten Lasten den Ausschlag geben. Es liegt hierin zugleich das Moment, welches nach unserer Gemeindeordnung durch das Erfordernis des Grundbesitzes für einen Teil der Vertreter (zwei Drittel in Landgemeinden, mindestens die Hälfte nach statutarischer Bestimmung in den Stadtgemeinden) berücksichtigt wird.

Nach diesem System kann es sich ereignen, daß ein einziger Steuerzahler die ganze erste Klasse ausfüllt. Zur Charakteristik dieses aus politischen Wahlgesetzen (in Verbindung mit direkter oder indirekter Wahl) genugsam bekannten Wahlmodus braucht hier nur gesagt zu werden, daß er für Kommunalwahlen ebenso entschieden beseitigt werden muß, wie für die Wahlen zur Landesvertretung der Stab darüber gebrochen ist. Auch wer anderer Ansicht sein möchte, wird zugeben, daß heut zu Tage keine Aussicht vorhanden ist, zu einem solchen System zurückzukehren, wo einmal das allgemeine, gleiche Wahlrecht in Kraft besteht, wie dies bei uns der Fall ist.

Mit diesem allgemeinen, gleichen (aktiven) Wahlrecht unseres Statuts in Uebereinstimmung mit der Gemeindeordnung ist es zugleich gegeben, daß die Berücksichtigung der Stände nicht wohl durch die Bildung von verschiedenen Wahlkörpern erfolgen kann, möge sie durch Steuerkraft, Vorbildung oder Berufsstand bestimmt werden. Zwar wäre es, abgesehen von der Bemessung nach der Steuerkraft, welche auf dem verschiedenen Gewicht der Einzelstimmen beruht, in der Theorie nicht unmöglich, jedem Bürger dasselbe Maß an Stimmrecht zuzuweisen, indem man die Zahl der in jedem Wahlkörper zu wählenden Vertreter der Zahl der in demselben berechtigten Wähler anpaßte. Die Wirkung einer solchen Einrichtung würde dann aber nur darin bestehen, daß die Genossen jedes Wahlkörpers bei Ausübung ihres Wahlrechts von den zugehörigen der anderen Abteilungen künstlich abgeschlossen würden; ein innerer Widerspruch gegen das allgemeine Wahlrecht bliebe immer bestehen, da dieses verlangt, daß alle Stimmberechtigten, mag der einzelne Wähler hoch oder niedrig besteuert sein, mag er die Universität oder die Volksschule besucht haben, mag er Beamter, Kaufmann, Handwerker oder Arbeiter sein, gemeinschaftlich dasselbe gleiche Wahlrecht ausüben.

Der bei uns bestehende Modus ist nichts anderes, als ein Zwang der gleichberechtigten Wähler, bei der Zusammenstellung der Kandidatenliste die verschiedenen Berufsstände zu berücksichtigen — in Verbindung mit einer ungleichmäßigen Verteilung der Chancen für die Erlangung eines Mandats. Von den drei Klassen unseres städtischen Statuts hat jedenfalls die zweite die geringste Zahl von Wählern aufzuweisen. Nun ist zwar jeder Bürger (unter denselben gesetzlichen Voraussetzungen) aktiv wie passiv gleich wahlberechtigt; wenn aber aus 200 Wahlberechtigten einer Klasse ebensoviel Vertreter zu wählen sind, wie aus 600 der anderen, so ist die Anwartschaft jedes einzelnen Mitgliedes der ersteren, in den Stadtrat gewählt zu werden, drei Mal so groß, wie für den in der andern Klasse Wahlberechtigten, und die Vertretung der Klasse ist eine drei Mal so starke als es dem numerischen Verhältnis entspricht.

Ein Ausgleich würde nur dann stattfinden, wenn, wie oben für die verschiedenen Wahlkörper angedeutet, die Zahl der Vertreter aus den einzelnen Klassen genau der Zahl der Wähler dieser Klasse angepaßt würde. Es bleibt dann von der ganzen Einrichtung nichs weiter übrig als der Zwang, die Vertreterschaft auf die verschiedenen Klassen zu verteilen, eine Aufgabe, die durch das Gerechtigkeitgefühl, den guten Willen und den richtigen Takt der Wähler besser erreicht wird als durch gesetzliche Vorschrift. Eine Aufhebung des bestehenden Systems ist aber um so mehr zu befürworten, als nach obigen Ausführungen die bestehende Klasseneinteilung jedenfalls den jetzigen Verhältnissen nicht entspricht, und als die ganze Grundlage, ein Angehöriger der Klasse sei alle Mal der beste Vertreter ihrer berechtigten Interessen, auf einer willkürlichen Annahme beruht. Die angeführten Beispiele des Syndikus der Handelskammer und des aus dem praktischen Berufsleben zurückgetretenen Handwerksmeisters könnten durch Hinweis auf analoge Verhältnisse leicht vermehrt werden.

Daß der Appell an den gesunden Sinn der Wähler nicht auf Phantasie oder auf Optimismus beruht, hat schon das bisherige Ergebnis der Wahlen gezeigt. Gegenwärtig ist nur die zweite Klasse verhältnismäßig fest abgeschlossen durch den Beruf der Kaufleute und Fabrikanten; in den beiden anderen Klassen finden sich Elemente zusammen, die eben so gut in Gegensatz zu einander gebracht werden könnten. Gleichwohl ist es z. B. noch nie vorgekommen, daß aus der ersten Klasse etwa nur höhere Beamte des Staatsdienstes oder nur Unterbeamte gewählt wären; ebenso wenig hat die Stimmenmehrheit sich bei der Wahl von Vertretern aus der dritten Klasse jemals ausschließlich auf Arbeiter vereinigt, oder alle Handwerker ausgeschlossen. Das Selbstbestimmungrecht hat sich also freiwillig engere Schranken gezogen als die gesetzliche Vorschrift. Ersteres aber ist lebendig und paßt sich den wechselnden Verhältnissen an, letztere wird rasch von der wirtschaftlichen Entwickelung überholt und bleibt starr stehen — entweder wirkungslos oder schädigend.

Fürchtet man sich vielleicht bei voller Wahlfreiheit vor einer Majorisierung durch Sozialdemokraten oder Nationalsoziale? Bis jetzt haben die Anhänger solcher Richtungen erfahrunggemäß in Kommunalverwaltungen noch kein Unheil angerichtet; aber angenommen, man müsse Fürsorge treffen, daß ihnen der Eintritt in den Stadtrat verschlossen werde, sichert das gegenwärtige Wahlsystem diesen Erfolg? Keineswegs! Wenn die Mehrzahl der Wähler, welche von ihrem Recht Gebrauch macht (und das pflegt, wenn es darauf ankommt, ein größerer Prozentsatz der Wahlberechtigten zu sein als in anderen Parteien), so sind sie ja auch jetzt in der Lage, ohne Rücksicht auf Andersdenkende ihre eigene Liste aufzustellen und durchzusetzen. Man müßte aber die Augen verschließen, wenn man nicht erkennen wollte, daß nicht nur in der dritten Klasse die Kandidaten zu finden sind, welche, ohne äußerlich der Partei in ihrer Organisation anzugehören, den Tendenzen derselben gerade in praktischen Fragen der Verwaltung nicht fern stehen.

Schon bei unserem jetzigen Wahlmodus ist hin und wieder gerügt, daß die verschiedenen Stadtviertel bei den Wahlen nicht genügend berücksichtigt seien; insbesondere ist wohl von einem überwiegenden Einfluß des Quartiers vor dem Heiligengeistthor geklagt; ob mit Recht oder mit Unrecht, soll hier nicht untersucht werden. Einem solchen Uebelstande ließe sich vernünftigerweise nur entgegentreten durch Wahlbezirke, auf welche die Wahl der Vertreter verteilt würde; das passive Wahlrecht, oder richtiger, die Wählbarkeit nach Bezirken zu ordnen, ist kaum denkbar, daher auch die Kombination mit unserem Klassensystem nicht durchführbar. Es müßten vielmehr lediglich örtliche Wahlbezirke gebildet werden, welche unter sich die ihnen zukommende Vertreterzahl wählten. Dabei wäre es verkehrt, zu verlangen, daß der Erwählte auch in dem Stadtviertel wohnen müßte, welches ihn erwählt. Es wäre doch ein eigen Ding, wenn z. B. die Dobbenleute vielleicht jahrelang einen Vertreter aus ihrem Gebiet gehabt hätten, und dieser Mann, der nach wie vor ihr volles Vertrauen besitzt, würde dadurch für sie wahlunfähig, daß er in eine anstoßende Straße zieht. Sehr kompliziert würde sich das Bezirkssystem auch in Kombination mit dem Klassensystem nach Art der bremer Wahlordnung machen. Aus dem hierüber Berichteten geht schon hervor, daß dort Bezirkseinteilung für die Klassen der Gelehrten, Angehörige des Kaufmannskonvents und Angehörige des Gewerbekonvents keine Anwendung findet. Auch bei uns würde man bei Einrichtung eines Klassensystems durch eine Einteilung der Wähler in die einzelnen Klassen daneben die Bezirkseinteilung wohl nur für die allgemeine Klasse ins Auge fassen können; aus dieser gehen jetzt 8 Vertreter hervor, und um diese richtig zu bestimmen, die Stadt in 4 Bezirke zu teilen, wäre eine sehr schwierige Aufgabe, deren Lösung einen Aufwand erforderte, welchen die Sache nicht wert ist. Die Zahl von 4 Bezirken aber ist gegeben. Bei jeder Ergänzungwahl sind aus der dritten Klasse 4 Stadtratmitglieder zu wählen, aus praktischen Gründen wäre daher eine andere Einteilung als die in 4 Bezirke, indem je ein Mitglied gewählt würde, die einzige Lösung.

Ohne Klassensystem würde es, um bei der Vierteilung stehen zu bleiben, jedem Gebiet zufallen, bei jeder Ergänzungwahl 3 Vertreter zu wählen. Die Wahlvorbereitung und Agitation würde sich zunächst in den einzelnen Bezirken ent-

Das Schulbad.

Von Oberbürgermeister Paul am Ende.

(Nachdruck verboten.)

Schon im Altertum wurde das Baden hoch geschätzt, und von kleinen Anfängen aus gelangte man auf dem Gebiete des Badewesens zu wahrhaft großartigen Ergebnissen, die Zeugnis ablegen von dem Geiste der Fürsorge damaliger Zeit für gemeinnützige Einrichtungen. Aber nicht allein den Griechen und Römern, auch unserem deutschen Vaterlande gebührt der Ruhm einer eigenen badegeschichtlichen Vergangenheit. Die alten Germanen waren ein wasserfrohes Geschlecht, sie liebten, wie Cäsar berichtet, das erfrischende Flußbad und zeichneten sich als tüchtige Schwimmer aus. Aber sie waren von altersher auch den warmen Bädern zugethan, die zuerst allerdings nur bei besonderer Veranlassung in Anwendung gebracht wurden, später jedoch durch das von den Klöstern gegebene Beispiel sich beim Volke des weiteren einbürgerten. Als aber der 30jährige Krieg mit seinen Schrecken über die deutschen Lande zog, da wurde das öffentliche Badewesen ein Bild deutscher Vergangenheit.

Eine von England ausgehende neue Badebewegung griff nur zögernd auf Deutschland über; im Jahre 1855 errichtete Hamburg die erste Wasch- und Badeanstalt, es folgte Berlin mit einer Anstalt, welche die erste Schwimmhalle in Deutschland besaß.

Nicht jedes Publikum ist für das Baden schon herangebildet. Und wenn dem auch im allgemeinen so wäre, verbleiben immer in jeder Stadt noch Tausende und aber Tausende, die den Genuß und Erholung gewährenden, die Gesundheit erhaltenden Wert des Bades aus eigener Erfahrung nicht kennen! Wo soll da der Hebel eingesetzt werden, wie der Sinn für Reinlichkeit zum Zweck volkstümlicher Gesundheitpflege geweckt und in richtiger Weise gepflegt werden? Vor allem dadurch, daß wir die Jugend zu gewinnen suchen, denn wer die Jugend hat, hat die Zeit! Wer als Kind zu regelmäßigem Baden erzogen, wer an diese reine Freude, an diese körperliche Wohlthat von früh auf gewöhnt wurde, der verlangt auch im Alter darnach. Die Schulkinder werden aber die Gefühle des Wohlbefindens und damit der Zufriedenheit, welche die Bäder verursachen, in die Familie und in das gesellschaftliche Leben tragen und dadurch die scharfen Gegensätze zwischen den armen und besitzenden Gesellschaftklassen mildern helfen.

Die neuerbauten Schulen sind den modernen Anforderungen entsprechend ausgestattet und oft wahre hygienische Musteranstalten. Man sorgt für geräumige und helle Zimmer, für möglichst reine Luft in denselben durch Ventilationsanlagen, durch häufiges Reinigen der Zimmer, durch Kleiderablagen außerhalb der Klassen, für reines Trinkwasser, für Centralheizung, Kanalisation usw. Wenn man bedenkt, was nach dieser Richtung geschehen ist, welche bedeutenden Summen dafür vom Staate und von den Gemeinden freudig geopfert werden, so muß man sich wundern, daß die Frage der körperlichen Reinigung der Schulkinder bisher verhältnismäßig wenig Beachtung gefunden hat. Und doch müssen wir uns sagen, daß alle diese schönen Einrichtungen und hygienischen Verbesserungen in den Schulen erst dann zur vollen Geltung gelangen können, wenn in die gesunden Räume nicht mehr schmutzige Kinder mit allen möglichen Infektionsstoffen am Körper und in den Kleidern hineinkommen. Die Notwendigkeit der Errichtung von Schulbädern folgt aus den Volksbädereinrichtungen. Was für die Erwachsenen in dieser Frage gilt, findet in noch höherem Grade Anwendung auf unser heranwachsendes Geschlecht.

Seit 1888 sind Schulbäder, und zwar ausschließlich bei Neubauten, von einer größeren Anzahl Schulgemeinden in Deutschland, Oesterreich, der Schweiz und Dänemark eingerichtet worden. Nach den aus verschiedenen Orten, wie München, Magdeburg, Erfurt, Frankfurt a. M., Leipzig, Glauchau, Plauen i. V., vorliegenden amtlichen Berichten oder brieflichen Mitteilungen über mehrjährigen Schulbäderbetrieb ist man ausnahmslos von den Versuchen befriedigt und läßt weiterhin neue Schulen mit Bädern ausstatten.

Bei Erörterung der Frage, was für ein Bad, ob Schwimm-, Wannen-, Bassin- oder Regendrause- (Douche-) Bad als das zweckmäßigste für Volksschulen zu wählen sei, kommen bereits die mannigfachsten Erfahrungen zu statten, die in dieser Hinsicht vor allem in Schulen selbst gemacht worden sind; außerdem sind zahlreiche Druckschriften vorhanden, in denen von Aerzten, Baumeistern und Schulmännern Einrichtung und Betrieb von Schulbädern eingehend behandelt werden. Als ungeeignet sind Schwimm- und Wannenbäder bezeichnet worden, weil ein in allen Anforderungen genügendes Schulschwimmbad ebenso wie ein Wannenbad sehr große Bau- und Betriebskosten verursachen, und weil das Baden größerer Schulkindermengen zu viel Zeit fordern würde. Ebenso ist das Bassinbad für Schulen unzweckmäßig und kostspielig in Bezug auf Einrichtung und Erhaltung, aber auch weil nicht jedes Individuum das Wasser nur für sich benutzen kann, wegen der möglichen Uebertragung von Ansteckungsstoffen bedenklich. Dr. Rembold, Stuttgart, sagt: „Man beschränke sich in Schulen auf Brauseeinrichtung, welche in Anlage und Betrieb einfacher und billiger ist und dem angestrebten Zwecke vollauf genügt.“ Und in der That eignen sich die Brausebäder vorzüglich zu Schulbädern, da Einrichtung- und Unterhaltungskosten, sowie Raum- und Wasserbedarf geringer sind als bei Bädern anderer Art.

Den größten Nutzen hat das Schulbad in hygienischer Beziehung gezeitigt, indem es den Gesundheitzustand der Schuljugend in vortrefflicher Weise förderte. Die wohlthätigen Wirkungen des Badens zeigten sich an der frischeren und gesunderen Gesichtsfarbe der Kinder und traten auch bei dem nachfolgenden Unterricht in hohem Maße zu Tage. Auch eine günstige Wirkung auf die Eltern der Kinder ist insofern zu erkennen, als deren viele durch das Baden der Kinder veranlaßt werden, diesen bessere und saubrerere Wäsche und Unterkleider mitzugeben als bisher, um die Kinder von ihren Lehrern und Mitschülern und sich selbst nicht bloßzustellen. Daß dies wiederum einen bemerkenswerten Einfluß auf die Oberkleidung ausübt, kann nicht geleugnet werden. Ueber die Erfahrungen in Zürich berichtet Dr. Raef folgendes: „Die Schulbäder sind unerwartet rasch beliebt geworden. Den Kindern ist das Baden ein festlicher Anlaß. Die Lehrer lassen sich die kleine Störung gern gefallen, da sie die wohlthätige Wirkung der Bäder auf die Jugend immer wieder beobachten. Die Eltern haben eingesehen, daß keine Erkältunggefahr besteht, wenn die Badeordnung streng befolgt wird. Die Behörden endlich nehmen die Verantwortung für die verhältnismäßig geringen Kosten gern auf sich, da sie sich überzeugen, daß die Schulbäder den Reinlichkeitsinn fördern, die Klassenlust verbessern und die Kinder gegen die

Landesbibliothek Oldenburg

wickeln und würde dort voraussichtlich bis zum letzten Augenblick vor dem Wahlakte fortgesetzt werden. Selbst bei gutem Willen wäre es sehr schwierig, bei Aufstellung der Kandidatenliste für einen Bezirk die des anderen genügend zu berücksichtigen. Bei dem Vorschlage von drei Personen ist es unausführbar, die verschiedenen Stände gleichmäßig zu berücksichtigen, und der Umstand, daß vielleicht die mittlere Stadt drei Personen des Kaufmannsstandes wählt, kann doch nicht für den nördlichen Bezirk maßgebend sein, als Gegengewicht drei Beamte zu wählen. Eine richtige Zusammenstellung der Liste würde somit unbedingt auf eine Verständigung der Bezirke unter einander dringen, und wenn das vernünftigerweise geschehen muß, so bliebe bei dem genügenden Umfang der Stadt, bei der genügenden Kenntnis der lokalen Bedürfnisse und Wünsche der einzelnen Stadtteile in der gesamten Gemeinde und bei der ausreichenden Bekanntschaft der Kandidaten in der ganzen Bürgerschaft kein durchschlagender Grund übrig, sich die Schwierigkeit und Mißlichkeit der Bezirkseinteilung aufzubürden.

Man darf die Erörterung dahin zusammenzufassen: Die etwaigen Sonderinteressen einzelner Stadtteile sind ebenso wie diejenigen gewisser Berufsklassen und Erwerbsstände ein Moment, welches bei der Zusammensetzung des Stadtrats berücksichtigt werden muß und die ihm gebührende Berücksichtigung am besten in der gemeinsamen Wahl durch alle Bürger finden wird.

Ein Blick auf die Zusammensetzung unseres Landtages bestätigt die Richtigkeit obiger Anschauungen. Zunächst tritt bei der hier unentbehrlichen Einteilung in Wahlkreise die fast als selbstverständlich sich geltend machende Tendenz hervor, Abgeordnete zu wählen, welche in dem Wahlkreise ihren Wohnsitz haben. Unter diesem Gesichtspunkt leidet vielleicht die verhältnismäßige Berufung der verschiedenen Berufsstände in die Landesvertretung in etwas. Einem vorwiegend ländlichen Wahlkreise — und das sind fast alle im Herzogtum — kann man kaum zumuten, daß er um deswillen einen Beamten wähle, weil es der Gerechtigkeit entspricht, daß auch diese Stände im Landtag vertreten seien. Es ist daher mehr dem Zufall überlassen, daß auch aus solchen Wahlkreisen einzelne Angehörige anderer Berufsstände hervorgehen. In mehr gemischten Wahlkreisen aber, wo Gelegenheit zu einer bewußten Unterscheidung und Bestimmung vorliegt, vereinigt sich nicht etwa die Mehrheit der Wahlmänner verwandter Wahlbezirke, um die Minderheit zu überstimmen, sondern es wird durchweg eine Verständigung erzielt, nach welcher die Wünsche der einzelnen Bezirke nach Berufsstellung und örtlicher Zugehörigkeit ihre verhältnismäßige Berücksichtigung fanden. Der erste Wahlkreis bildet das treffende Beispiel einer solchen gesunden Kompromißpolitik. Auch unser Landtag hat wesentlich den Charakter einer größeren Kommunalverwaltung, und doch wird man nie auf den Gedanken kommen, im Wege der Gesetzgebung die Berücksichtigung verschiedener Klassen der Bevölkerung zu erzwingen. Man überläßt dies der verständigen Einsicht und dem Zusammenwirken der Kräfte. Die örtliche Einteilung ist für die Landtagswahl, wie schon bemerkt, eine Notwendigkeit der praktischen Durchführung; fällt dieser Grund für die städtischen Wähler fort, gestattet vielmehr der örtliche Umfang ein unmittelbares Zusammenwirken, weshalb sollte man da, wo vollends durch direkte Wahl der Wille der Mehrheit unmittelbar zum Ausdruck kommt, der gemeinsamen Vorbereitung und Ausübung des Wahlrechts nicht das Vertrauen schenken dürfen, ohne künstliche Institute zweifelhaften Werts die richtigen Vertreter zu finden?

Es kann in einem einzelnen Wahlgang eine Ueberrumpelung stattfinden; das ist aber bei keinem System ausgeschlossen und wird sich durch lebhafte Bethätigung des zu Unrecht zurückgedrängten Teils der Wählerschaft oder bessere Einsicht der Mehrheit bald wieder ausgleichen.

Daher kann nur befürwortet werden, mit dem veralteten Klassensystem aufzuräumen und keine andern, die freie Wahl einengenden Bestimmungen an dessen Stelle zu setzen. Das Vertrauen, welches man in die Einsicht der Bürgerschaft setzt, wird keine Enttäuschung erleiden; auch von der Aufsichtbehörde darf zuversichtlich erwartet werden, daß sie gegen die freie Ausübung des allgemeinen gleichen Wahlrechts keine Bedenken hegt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 26. Juli.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.)

rr. **Das Motorboot „Hunte-Ems“,** welches der Kanalbauverwaltung gehört und am hiesigen Torfplatz seinen Liegeplatz hat, wird bei dem jetzigen schönen Wetter sehr oft zu Spazierfahrten benutzt. Gewöhnlich werden kleine Touren den Kanal hinunter gemacht.

× **Der Buchweizen** hat sich infolge der eingetretenen günstigen Witterung außerordentlich gut entfaltet, sodaß voraussichtlich eine reiche Ernte zu erwarten steht. Es wäre dies um so erfreulicher, als schon seit mehreren Jahren mit dem Buchweizenbau kaum eine Mittelernte erzielt worden ist, wodurch namentlich die ärmere Landbevölkerung in einzelnen Teilen unseres Herzogtums, welche sich hauptsächlich mit dem Anbau von Buchweizen beschäftigt, zu leiden hatte.

♪ **Der Gesangverein Kammeradschaft** hielt gestern Abend im Saale des Kaiserhofes eine besondere Feier ab. Um 9 Uhr hatten der etwa 60 Herren zählende Verein und zahlreiche Mitglieder des Kampfgenossenvereins, unter ihnen der Präsident des letzteren, Major a. D. Noell, und Hauptmann der Landwehr Lohse, sowie Mitglieder auswärtiger Kriegervereine aus Ofen usw. sich in dem schön geschmückten Saale eingefunden. Die einem Kommers ähnelnde Feier wurde mit einem gemeinschaftlichen Liede eröffnet, worauf Kamerad Bernutz, der Liedervater der Kameradschaft, mit kurzen Worten auf die heutige Feier hinwies und betonte, daß der von dem Kameraden Lohse gestiftete goldene Fahnennagel heute befestigt werden sollte. Nachdem der Gesangverein ein Lied vorgetragen, erhob sich der Hauptmann der Landwehr Lohse und gab in einer kernigen Rede kund, daß er dem Gesangverein „Kameradschaft“, der im ganzen Herzogtum wegen seiner vortrefflichen Leistungen und idealen Bestrebungen bekannt und beliebt sei, nochmals danke für die ihm zu seiner Silberhochzeit im vorigen Jahre dargebrachten Sangesgrüße, und bat, als bleibendes Erinnerungzeichen an diesen Tag den Fahnennagel annehmen zu wollen. Redner betonte ferner das gute Wirken des Gesangvereins „Kameradschaft“, eigentlich richtiger gesagt „Gesangverein des Kampfgenossen-Vereins“, in- und außerhalb des Vereins. Hierauf that der Redner die üblichen drei Hammerschläge und befestigte so den goldenen Nagel an der Fahne des Gesangvereins. Der Nagel, in Form eines Wappens, hat seinen Platz eine Hand breit unter der Fahnenspitze, mit der Inschrift: „Gewidmet: Lohse, Hauptmann der Landwehr, Silberhochzeit 26. April 1899“ und ist mit einem fein ausgeführten Lorbeer- und Eichenkranz umgeben. Ueber dem Wappen befindet sich das Landwehrkreuz mit der Krone und an beiden Seiten desselben Fahnen. Nach Beendigung des feierlichen Aktes dankte der Kamerad Gent dem Vorredner für das Geschenk und sprach im Namen des Gesangvereins den Wunsch aus, bei passender Gelegenheit den Spender wieder einmal mit einem Lied überraschen zu dürfen. Während des Abends wurde auf Kaiser, Großherzog, Armee und treue Kameradschaft getoastet und wurden noch verschiedene Ansprachen gehalten, gemeinschaftliche Lieder gesungen, und der Gesangverein trug unter der vortrefflichen Leitung des Kameraden Kammermusiker Brand prächtige Kompositionen vor. In den Pausen kamen Musikstücke auf dem Klavier zum Vortrag.

Infolge des nun bald in Kraft tretenden Fleischbeschaugesetzes, wonach die Einfuhr von Wurst, Büchsenfleisch usw. aus dem Auslande aufhört, werden größere Anforderungen an unsere einheimischen Züchter bezw. Schweinemäster gestellt. Wenn die Schweinemast bei den jetzigen niedrigen Preisen auch nicht immer lohnend sein mag, so sollten die Mäster trotzdem die Schweinemast nicht einschränken, weil sonst nach Inkrafttreten des genannten Gesetzes bald ein Mangel an Schweinen eintreten wird, welchem nur durch die Einfuhr von lebendem Vieh aus dem Auslande abzuhelfen sein würde, ein Umstand, der unseren Landwirten sicher nicht erwünscht sein wird. Leider wird in manchen Gegenden noch viel zu wenig Gewicht auf die Zucht fleischiger und feinknochiger Schweinerassen, sowie kerniger Mast gelegt, was zur Folge hat, daß diese Züchter bezw. Mäster von anderen Bezirken überholt werden.

-a. **Auf die Gelegenheitarbeiter am Stau** scheint die tropische Hitze einen ganz besonders „belebenden“ Einfluß auszuüben. Nachdem erst vor einigen Abenden, wie berichtet, daselbst unter diesen sonnverbrannten Gestalten eine arge Prügelei stattgefunden, brach gestern wiederum unter mehreren derselben ein Krawall aus, bei dem einem jungen Mann, der sich unvernünftiger Weise hineinmischte, recht übel mitgespielt wurde.

* **Ueber die Verschiedenheit der Schulferien** schreibt die Butj. Ztg“. Folgende Mitteilung mag zeigen, wie berechtigt die Wünsche der Schulgemeinden und der Lehrer in Bezug auf Einführung einer einheitlichen Ferienordnung waren. So begannen beispielsweise die Hundstags- oder Sommerferien für die höheren Schulen in der Stadt Oldenburg am 30. Juni, für die Volksschulen daselbst am 7. Juli, für die Bürgerschule in Delmenhorst und für die Volksschulen in Bant am 14. Juli, für die Volksschulen in Delmenhorst am 21. Juli, für die Schulen in der Gemeinde Atens-Nordenham, Abbehausen usw. am 28. Juli. — Diese Liste sollte unseren Schulbehörden doch zu denken geben. Sie vervollständigt die Klagen, die ein Arbeiter gestern unter „Stimmen aus dem Publikum“ in unserm Blatte veröffentlichte.

* **Märkte finden im August** im Herzogtum und in der Nachbarschaft statt in folgenden Orten: Am 1. in Brinkum, Stolzenau. 2. Nordenham. 3. Cloppenburg. 9. Varel. 10. Lohne. 12. Markhausen (2 T.), Dedesdorf (2 T.). 13. Carum, Neuenkirchen, Wildeshausen. 14. Löningen, Hunteburg, Haselünne. 15. Sulingen. 16. Brake, Fürstenau. 17. Delmenhorst, Barnstorff. 19. Lorup. 20. Ramsloh, Vechta (Stoppelmarkt 3 Tage), Bremerhaven. 21. Sögel. 22. Oldenburg, Damme, Molbergen, Bohmte. 23. Lastrup, Bramsche, Neuarenberg. 24. Rodenkirchen, Berge. 26. Schaar. 27. und 28. Freren. 27. Zetel. 28. Bersenbrück, Bruchhausen, Pagenburg (2 T.). 29. Wagenfeld. 30. Bösel, Varel. 31. Ovelgönne, Syke.

* * *

× **Eversten,** 25. Juli. Die gewählten Komiteemitglieder der vereinigten hiesigen Vereine zur Feier des diesjährigen Sedantages hielten heute Abend im „Odeon“ ihre zweite Versammlung ab. Die in der ersten Versammlung gefaßten Beschlüsse über diese Feier, wurden außer einigen kleineren Aenderungen gutgeheißen. Das Programm gestaltet sich nunmehr folgendermaßen: Am Nachmittage des 2. September findet im „Odeon“ ein Gartenkonzert, verbunden mit Gesangvorträgen, turnerischen Aufführungen usw. statt. Um 7 Uhr ist großer Umzug durch den Ort bis zu den Kriegerdenkmälern, wobei außer einigen Gesangsvorträgen des Männergesangvereins eine auf die Bedeutung des Tages hinweisende Rede gehalten wird. Die hiesigen Schulen werden sich voraussichtlich ebenfalls soweit wie angängig an dieser Feier beteiligen. Durch das Los wurde folgende Reihenfolge im Festzuge festgestellt: Kriegerverein der Landgemeinde Oldenburg, Kriegerverein Eversten, Turnverein, Männergesangverein. Die Schulkinder werden zwischen den einzelnen Vereinen Aufstellung finden.

†† **Butjadingen,** 25. Juli. Auf den in letzter Zeit vielfach stattgefundenen Heuauktionen wurden durchweg hohe, teilweise sehr hohe Preise erzielt. Das Fuder des überall hockenweise auf dem Felde verkauften besten Heus kam durchschnittlich auf 50 bis 70 Mark zu stehen. Vereinzelt wurden noch mehr als 70 Mark für das Fuder bezahlt. Der Heuertrag ist nur gut halb so groß wie in normalen Heuerntezeiten. Da der vorjährige Heuvorrat wohl überall im letzten Winter verbraucht wurde, so wird der Landmann, will er nicht seinen Viehbestand vermindern, wohl auf Zufütterung von Stroh angewiesen sein, zumal der Strohertrag in diesem Jahre ein günstiger zu werden verspricht. Mit der Gerste- und Rapsernte wird demnächst der Anfang gemacht werden. Infolge der in letzter Zeit in Verbindung mit Gewittern vielfach stattgefundenen Platzregen und Hagelschauer hat sich das Getreide gelegt, wodurch die fast reife Gerste und der Roggen wenig, der Hafer aber nicht unwesentlich gelitten haben.

§! **Butjadingen,** 25. Juli. Es ist mehrfach die Frage aufgeworfen, ob die wiederholten Blitzschäden, welche erfahrunggemäß gerade in Nordbutjadingen am häufigsten eintreten, zufälligen Ursachen entspringen oder mit der Lage des Landes im Zusammenhang stehen. Unseres Erachtens ist die letztere der beiden Fragen rückhaltlos zu bejahen. Wirft man einen Blick auf die geographische Lage Nord-Butjadingens, so ersieht man, daß dieser Teil des Landes von drei Seiten vom Wasser eingeschlossen ist und zwar im Norden und Osten von der Weser bezw. dem nördlichen Weserarm und im Westen von der Jade. Hierdurch dürfte veranlaßt werden, daß die

---

schädlichen Einflüsse der Schule widerstandsfähiger machen. Für die neu zu erbauenden Schulhäuser gilt die Einrichtung von Brausebädern sozusagen als selbstverständlich.“ — Vom Standpunkte der Schule hat man gegen die Schulbäder eingewendet, es werde etwas in die Schule hineingetragen, was nicht hineingehöre, der Unterricht werde durch diese Einrichtung gestört usw. Schuldirektor Personn in Göttingen erklärt jedoch in einem Bericht an die Stadtschuldeputation in Stettin: „Nach unseren bisherigen Erfahrungen ist eine erkennbare Beeinträchtigung des Unterrichtserfolges durch das Schulbaden nicht bemerkt worden. Die alle vierzehn Tage vorkommende Störung von einer oder anderthalb Unterrichtsstunden steht in keinem Verhältnis zu dem sonstigen Segen der Badeeinrichtung. Weiter ist erfahrunggemäß zu konstatieren, daß durch das Baden der Kinder innerhalb der Unterrichtszeit Zucht und Ordnung der Schule keineswegs zu leiden brauchen.“

Ein weiteres Bedenken gegen die Schulbäder gipfelt darin, daß durch Gewährung solcher Bäder den Eltern etwas abgenommen werde, was ihnen eigentlich zukomme, und das dürfte nicht geschehen. Die Schulbäder seien eine Folge sozialistischer und kommunistischer Bestrebungen und darum zu verwerfen. Derartige Hemmungversuche eines hygienischen Fortschritts sind zu bedauern, denn es ist selbst in großen Städten nur ein geringer Bruchteil der Bevölkerung, welcher seinen Kindern allwöchentlich ein Bad, sei es im eigenen Hause, sei es in einer Badeanstalt, gewähren kann.

Wie wenig noch in hochkultivierten Ländern geschieht, wenn nicht die Schule die systematische Körperreinigung erziehend einleitet, wird am besten charakterisiert durch den Satz in einem Berichte aus Göttingen: „Wir konstatieren als unerhörte Thatsache, daß an den bei weitem größten Teile der deutschen Jugend, abgesehen Gesicht und Hände, jahraus jahrein kein Tropfen Wasser kommt.“ Die prinzipiellen Gegner der Schulbäder mögen über diesen Satz nachdenken!

Die Geneigtheit der Schule für die Errichtung von Schulbädern dürfte sich wesentlich steigern und verallgemeinern, sobald man auch in den Lehrerbildungsanstalten Bäder hergestellt haben wird. Die Mitarbeit des Lehrers bei der Schulhygiene erscheint nicht unentbehrlich. In der 24. Generalversammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitpflege in Nürnberg am 15. September 1899 erklärte Geheimer Oberschulrat Professor Dr. Schiller, Leipzig, daß es sogar notwendig sei, die Schulhygiene als Lehrgegenstand und allgemein verbindliches Prüfungfach auf allen Lehrerseminaren einzuführen.

Wer sich den Blick für Volkswohlfahrt durch nichts beengen läßt, der wird die Einrichtung der Schulbäder segnen als das wirksamste Mittel, unser Volk wieder an das seit dem 30 jährigen Kriege fast verlernte Baden zu gewöhnen, ja, der wird das Baden um so freudiger begrüßen, als es zunächst dem Körper dienend, ein gewichtiges Gegenmittel bildet gegen die überlastenden Anforderungen an unsere Kinder auf geistigem Gebiete.

Aber die ganze für die öffentliche Gesundheitpflege unschätzbare Bewegung ist nur in langsamem Fortschreiten begriffen. Es erscheint mir jedoch von Wichtigkeit, will man den Fortschritt im Gang erhalten, immer wieder darauf hinzuweisen, daß auch wirklich etwas geschieht. Mögen die in den verschiedenen Gemeinden geschaffenen Vorbilder immer mehr Nachahmung und Erweiterung erfahren, zum Wohle unserer Schuljugend, zur Gesundung und Kräftigung des deutschen Volkes.

Aus Kunst und Wissenschaft.

Der unter dem Schriftstellernamen Pierre Loti allgemein bekannte französische Fregattenkapitän Viaud ist vom Oberstkommandierenden der französischen Flotte in Ostasien zu seinem ersten Adjutanten ernannt worden. Der berühmte Schriftsteller und Akademiker Loti ist erst vor wenigen Tagen von einer Mission aus Asien nach Rochefort zurückgekehrt. Seine letzte Reise hat ihn zu besonders ergreifenden Schilderungen der Hungersnot in Indien veranlaßt.

Hans Gude, der bekannte Professor und Senator an der berliner Akademie der Künste, feierte am 25. Juli in seiner norwegischen Heimat zu Horten das Fest der goldenen Hochzeit. Siene berliner Schüler haben ihrem Lehrer der Landschaftmalerei einen nach einer Idee Eugen Brachts hergestellten kostbaren Humpen gestiftet. Prof. Otto Lessing, der bekannte Bildhauer, ist der Schwiegersohn des Meisters, der jetzt 75 Jahre zählt. Unser Großherzog, der mehrere Bilder des Künstlers ankaufte — norwegische Seestücke — war ein Freund seiner Kunst.

Anläßlich der Ernennung Hermann Zumpes zum ersten Hofkapellmeister in München bringt die „Nat.-Ztg.“ eine Biographie des vielgenannten Mannes: „Herman Zumpe war zuerst Volksschullehrer. Während seines Amtierens in Leipzig begann er in das musikalische Fahrwasser einzulenken, indem er sich im Stadttheater-Orchester als — Triangelschläger nützlich machte. Gänzlich widmete er sich der Musik, als Wagner ihn 1873 nach Bayreuth nahm und ihn bei der Fertigstellung der Nibelungen-Partitur beschäftigte. In Salzburg, Würzburg, Magdeburg, Frankfurt a. M. und Hamburg war er dann Kapellmeister; eine Anzahl Kompositionen, so insbesondere seine Operetten „Farinelli“ und „Kavin“, sowie die romantisch-komische Oper „Die verwunschene Prinzessin“ hatten seinen Namen inzwischen bekannt gemacht. Eine verdienstvolle Thätigkeit entwickelte Zumpe alsdann als Hofkapellmeister in Stuttgart. Man hofft in münchener musikalischen Kreisen von Zumpe eine kraftvolle Reorganisation der dortigen Opernverhältnisse.“

Weibliche Dozenten haben die Universität Genf und die Akademie von Neuenburg aufzuweisen. An der genfer

Landesbibliothek Oldenburg

Gewitter, welche einmal über diesem Landesteil ausgebrochen sind, in der Regel noch längere Zeit anhalten, da bekanntlich Flüsse und Meeresteile das Gewitter hemmen. Nicht mit Unrecht wird daher hieraus die Folgerung gezogen werden dürfen, daß die häufigen Blitzschäden im nördlichen Teile des Butjadingerlandes mit der Lage des Landes in engem Zusammenhange stehen. Im Anschlusse an die über das Gewitter vom 21. cr. bereits gemachten Mitteilungen sei noch erwähnt, daß außer den gemeldeten Bränden bislang noch 12 sogenannte kalte Schläge bekannt geworden sind. Bei dem Brande in Bärdeich sind insgesamt 50 Fuder gut gewonnenes Heu ein Raub der Flammen geworden.

k. **Brake**, 25. Juli. Wieder einmal hat die Weser ein Opfer gefordert. Ein junger Mann, Sohn des bekannten bremer Unternehmers Conradi, machte am Sonntag mit einem Motorboot eine Vergnügungtour auf der Weser. In der Nähe des hammelwarder Anlegers stürzte derselbe aus bislang noch nicht bekannter Ursache über Bord. Obgleich der Unfall sofort von den übrigen Insassen bemerkt und entsprechende Maßregeln zur Hilfe ergriffen wurden, kam man doch schon zu spät. Wahrscheinlich ist, daß der Verunglückte vom Schlage getroffen und dann sofort untergegangen ist. Der Vater des Verunglückten hatte eine Belohnung auf die Bergung der Leiche gesetzt, und es glückte den suchenden Fischern und Bootsleuten, den Verunglückten in der Nähe der Unglücksstelle aufzufinden. Die Leiche wurde nach Bremen überführt.

□ **Brake**, 25. Juli. Der Vorstand des hiesigen vaterländischen Frauenvereins, bestehend aus Frau Pastor Calenius, Frau Konsul Claußen, Frau Konsul Groß, Frau Kapitän Koch, Frau Ingenieur Petersen, Frau Bürgermeister Schuhmacher, Frau Konsul Thyen und Herrn Bankdirektor Krito, sowie der Vorstand des oldenburgischen Landesvereins vom roten Kreuz, Abteilung Brake, die Herren Assistent Siesten, Amtseinnehmer Siemer und Kaufmann Ernst Tobias, haben sich hier vereinigt, um bei der Teilnahme an den Aufgaben des roten Kreuzes für China zusammenzuwirken und zunächst eine Sammlung von Geldern zu veranstalten, wie es jetzt auch an anderen größeren Orten geschieht. — Der klippkanner Bürgerklub wird am kommenden Sonntag im „Alten Schützenhof" ein Sommerfest veranstalten, bestehend in Gartenkonzert von der braker Kapelle, Kinderbelustigungen und Ball. Bei dem anhaltend schönen Wetter wird sich das Fest gewiß reger Teilnahme erfreuen.

* **Lohne**, 25. Juli. Das Ehepaar Zeller Trenkamp zu Brockdorf bei Lohne feierte gestern das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Morgens um halb 8 Uhr zelebrierte der Dechant ein feierliches Hochamt. Während desselben empfing das Jubelpaar die Kommunion. Der Rest des Tages wurde alsdann im Kreise der Familie gefeiert. Se. K. H. der Großherzog beglückwünschte telegraphisch das Jubelpaar und beschenkte es mit einem schönen Bilde. Herr Graf von Galen brachte persönlich dem Jubelpaare seine Glückwünsche dar.

Aus benachbarten Gebieten.

* **Leer**, 25. Juli. Dem Viehmarkte waren 348 Stück Hornvieh, 10 Kälber und 10 Schafe zugetrieben. Fremde und heimische Händler hatten sich in guter Anzahl, Landleute dagegen nur spärlich eingefunden. Der Handel entwickelte sich anfänglich nur langsam, besserte sich aber später, so daß immerhin von einem mittelmäßigen Resultate berichtet werden kann. In den Preisen ist gegen früher eine merkliche Aenderung nicht eingetreten. Hochtragende Kühe bedangen 400—500 bezw. 200—350 Mark, frischmilche Kühe bis zu 350 Mark. Aeltere Kühe kosteten 180—270 Mark, junge 100—200 Mark. In Bullen war nur sehr geringe Auswahl, auch fehlte es an Fettvieh. Für Kuhkälber wurden 30—50 Mark bezahlt. Von den zum Verkauf stehenden Fettschafen (Böcken) hatten einige das ansehnliche Gewicht von 170 Pfund. Nächster Markt am 1. August.

* **Oslebshausen**, 25. Juli. Am Sonnabend ist der Ingenieur Gahre vom Lloyddampfer „Saale" beerdigt worden. Gahre ist bei dem Brandunglück in Hoboken umgekommen. Die Angehörigen haben seine Leiche herüberschicken lassen, um sie in heimatlicher Erde zu bestatten. Sämtliche Lloyddampfer flaggten am Nachmittag halbstock.

* **Neepsholt**, 25. Juli. Von dem Regierung-Präsidenten ist als Beihilfe an bedürftige Kolonisten zur Verwendung von Dungmitteln, in erster Linie von Seeschlick, eine angemessene Summe mit der Maßgabe zur Verfügung gestellt, daß die Beihilfen in der Regel ein Drittel der näher nachzuweisenden gesamten Bezugskosten nicht übersteigen und solchen Kolonisten zu Gute kommen sollen, denen die erforderlichen Transportmittel nicht zur Verfügung stehen, und die mehr als 2 Km. von der Eisenbahnstation oder Schiffsentladestelle entfernt wohnen. Anträge auf Gewährung von Beihilfen sind seitens der Beteiligten bis zum 5. August beim Landrat einzureichen.

* **Hannover**, 25. Juli. Wie der „Cour." erfährt, hat der Kultusminister Dr. Studt bei seiner Anwesenheit in unserer Stadt auch den Vorsitzenden und den Geschäftsführer des Ausschusses für Errichtung einer Handelshochschule in Hannover, Kommerzienrat v. Cölln und Handelskammersyndikus Dr. Rocke, zu einer Besprechung empfangen, der auch der Oberpräsident Graf zu Stolberg und der Rektor der technischen Hochschule beiwohnten. Der Minister zeigte das größte Interesse für die Angelegenheit und sagte jede Förderung, soweit sein Ressort in Frage komme, zu.

* Landgericht.

Sitzung der Ferienstrafkammer I des großh. Landgerichts vom 24. Juli 1900, vormittags 10 Uhr.

Die Ehefrau Franziska Kuhndt geb. Heinemann aus Varel, zur Zeit hiesig in Haft, stand unter der Anklage, in der Nacht vom 7. auf 8. Juni 1900 dem Milchhändler Sturhahn zu Bant einen Betrag von etwa 14 Mk. gestohlen zu haben, und zwar aus einem Gebäude, dem von Sturhahn mitbewohnten Hause, mittels Erbrechens von Behältnissen, nämlich Abreißens oder Abschneidens des zum Verschluß der Küchenthür dienenden Bindfadens. Die Angeklagte ist des Diebstahls geständig, behauptet aber, die Thür zu der Küche, in welcher das Geld aufbewahrt wurde, habe offen gestanden. Erkannt wird gegen die Angeklagte auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten 14 Tagen, worauf 1 Monat der erlittenen Untersuchungshaft zur Anrechnung gelangt.

Aus aller Welt.

Trauung einer gefeierten Bühnenkünstlerin.

Im Beisein einer zahlreichen Versammlung wurde dieser Tage in der St. Georges-Kirche am Hanover-Square in London die bekannte englische Schauspielerin Evelyn Millard mit Mr. Robert Coulter getraut. Miß Millard war es, in deren Armen der im Bühneneingang des Adelphitheaters vor zwei Jahren ermordete William Terry seinen Geist aushauchte. Das Innere der Kirche hatten die Freunde der Künstlerin in verschwenderischer Weise mit weißen und roten Rosen schmücken lassen. Unter den Hochzeitgästen bemerkte man viele Vertreter der Aristokratie, hervorragende Politiker mit ihren Damen und die ersten Größen der Künstler- und Theaterwelt. Die Braut erschien in einer prächtigen Empiretoilette von elfenbeinfarbenem Satin-Duchesse mit einer Courschleppe von weißem Chiffon und Tüll, auf dem ein dichtes Netzwerk von winzigen Seidenpaillettes flimmerte. Das Gewand selbst zierten lange rankende Orchideen, deren Laub in weißer Seide, Chiffon und Sammet reliefartig ausgeführt war. Der Sattel des Corsage und die tief auf die Hand fallenden Aermel von echter Point-Duchesse-Spitze ließen die Haut durchschimmern. An der rechten Schulter wurde ein Tuff natürlicher Orangeblüten von einer sprühenden Brillantagraffe gehalten. Recht originell war der Kopfputz, den Miß Millard an Stelle des Kranzes gewählt hatte. Sie trug an jeder Seite der eigenartigen Haarfrisur ein Sträußchen Orangenblüten. Ein schmales Silberband, in dessen Mitte ein Brillantstern funkelte, verband die Blumen und hielt gleichzeitig den Gesicht und Schultern zur Hälfte verhüllenden und dann über die Schleppe sich ausbreitenden Schleier von silbergesticktem Tüll und Spitze. Es scheint jetzt Mode zu sein, zur bräutlichen Toilette eine Anzahl wertvoller Schmuckstücke zu tragen. So hatte die Künstlerin außerdem eine wundervolle Diamantenbrosche und ein Armband von Brillanten und Rubinen, Geschenke des Bruders und der Schwester des Bräutigams, angelegt. Einen reizenden Anblick gewährte das „Gefolge" der Braut, das aus zwei jährigen Schleppenträgerinnen und vier Brautjungfern bestand. Die niedlichen kleinen Mädchen trugen Kostüme, die genau so geschnitten und gearbeitet waren, wie die der hinter ihnen durch die rosenbekrankten Ehrenpforten des Mittelgangs schreitenden 4 jungen Damen; deren Empiregewänder harmonierten wieder mit Miß Millards Traukleid. Zu den Roben von weißem Seidenmousseline gehörten kurze Boleros von weißem, silbergestricktem Brokat, die mit antiken Silberknöpfen geschlossen wurden. Von einem Bouquett blaßrosa Rosen gehalten, zogen sich schräg über die Taillen mattblaue Chiffonschärpen, deren Enden bis auf den rüschenumsäumten Rand des Rockes fielen. Die transparenten Aermel waren von Aienconspitze, ebenso der Taillensattel, den ein Halsbandeau von mattblauem Sammet begrenzte. Hüte von weißem Peddastroh in malerischen Empireformen, mit langen Straußenfedern und Rosen garniert, vervollständigten die hübschen Anzüge. In den Händen hielten die jungen Mädchen statt der Blumensträuße rosengeschmückte Empirestöcke mit goldenem Knauf. Die Gabe des Bräutigams an jede Brautjungfer bestand in einer herzförmigen Brillantbrosche mit dem Miniaturporträt der Braut. Das neuvermählte Paar trat, nachdem der Empfang von mehr als 300 Gästen erledigt war, seine Hochzeitreise nach Norwegen an.

* * *

Die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte,

die älteste und ehrwürdigste Wanderversammlung deutscher Gelehrten, findet diesjährig in den Tagen vom 16. bis 22. September zu Aachen statt. Mehr als ein halbes Jahrhundert ist verflossen, seitdem im Jahre 1847 die fünfundzwanzigste dieser Versammlungen ebenfalls in der alten Kaiserstadt tagte. Aachen war damals noch klein und von mittelalterlichen Wällen umschlossen, heute ist es, nach allen Seiten sich ausdehnend, zur Großstadt geworden. Nicht nur räumlich ist die Stadt gewachsen, sondern auch in ihrem Wirken und Streben; der einstige Lieblingsaufenthalt Karls des Großen, die altberühmte Badestadt ist zugleich der Sitz einer mächtigen und blühenden Industrie und durch Gründung der technischen Hochschule eine Stätte zur Pflege der Wissenschaften geworden. Die Stadtverwaltung und die Hochschule haben zu würdigem Empfange der Versammlung umfassende Veranstaltungen getroffen; sie werden ihre Räume und Industrie für die fleißige Arbeit der Gäste öffnen, aber auch zur geselligen Vereinigung und Erholung nach gethaner Arbeit. Das Programm für diese 72. Versammlung ist soeben in Groß-Quart mit 31 Druckseiten erschienen. Die Gesellschaft gliedert sich in eine „Naturwissenschaftliche Hauptgruppe" mit 17 einzelnen Abteilungen unter dem Hauptvorsitze des Professors Dr. von t'Hoff-Berlin und in eine „Medizinische Hauptgruppe" mit 21 einzelnen Abteilungen unter dem Hauptvorsitze des Geheimrats Prof. Dr. von Winckel-München. Während der Versammlungtage finden sowohl Gesamtsitzungen, wie auch Abteilungsitzungen statt, für welche zahlreiche interessante Vorträge, Referate und Korreferate angemeldet worden sind. — Gleichzeitig vereinigen sich in Aachen unter dem Vorsitze des Professors Kraepelin-Heidelberg die Mitglieder des Vereins abstinenter Aerzte des deutschen Sprachgebietes zur 5. Jahresversammlung, ebenso hält der allgemeine deutsche Verein für Schulgesundheitpflege dort seine Versammlung ab, bei welcher Dr. med. Gerhard-Lüdenscheid, Dr. med. Kormann-Leipzig, Dr. Herberich-München und Dr. Schmidt-Monnard-Halle Vorträge halten werden. — Mit der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Aachen wird eine Ausstellung pharmazeutischer und medizinischer Präparate, naturhistorischer Gegenstände, medizinischer und naturwissenschaftlicher Apparate verbunden sein.

Dampferbewegungen.

Norddeutscher Lloyd.

„Kaiser Wilhelm der Große", Engelbart, die Reise von Southampton nach Cherbourg fortgesetzt.

„Aller", Wilhelmi, nach Newyork bestimmt, in Neapel angekommen.

„Kaiserin Maria Theresia", Richter, von Newyork kommend, Dover passiert.

„Weimar", Prehn, nach Ostasien bestimmt, in Hongkong angekommen.

„Preußen", Kirchner, nach Ostasien bestimmt, in Neapel angekommen.

„Karlsruhe", Oesselmann, von Australien kommend, in Antwerpen angekommen.

Kaufmännische Auskünfte über in- und ausländische Firmen erteilen die **Auskunfte W. Schimmelpfeng** (27 Bureaus in Europa und The Bradstreet Company (98 Bureaus in Amerika und Australien). Jahresbericht und Tarife postfrei durch die Auskunftei W. Schimmelpfeng in **Bremen, Langenstraße 142.**

naturwissenschaftlichen Fakultät liest in diesem Sommer Fräulein A. Rodrigue über „Existenzbedingungen der Alpenpflanzen", an der Akademie Neuenburg hat Frau M. Zebrowski ein einstündiges Publicum über „Das deutsche Drama in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts" angekündigt und „Uebungen im Aufsatz und in der Beredsamkeit".

Von den Auszeichnungen, die deutsche Künstler auf der pariser Weltausstellung erhalten haben, sind einige schon mitgeteilt worden. Nachstehend veröffentlichen wir eine vollständige Liste. Es erhielten die Ehrenmedaille: Lenbach, Menzel, Uhde; 1. Medaille: L. Herterich, M. Koner, R. Müller, F. Stuck, G. Kuehl; 2. Medaille: L. Dettmann, H. Herrmann, Holmberg, A. v. Keller, Samberger, A. Kampf, S. Weishaupt, Schönleber, Thedy-Weimar, E. Zimmermann, H. Zügel; 3. Medaille: Banzer, Bracht, Brütt, Exter, Frenzel, C. Grethe, C. Herrmann, Hoch, G. Janssen, Mühlig, Plühr, Röchling, Schramm-Zittau, Skarbina, Vogel, Volkmann; lobende Erwähnung: B. Becker, C. Becker, Borchard, Eichler, Flad, Friese, Georgi, Greider, K. Haider, Haug, v. Heyden, Hierl-Deronco, Hummel, Jank, Jakob, E. Kampf, Kampmann, Leistikow, Kubierschky, Nissl, Papperitz, H. Petersen, Reiniger, Ritter, Salzmann, Slevogt, Wahle.

Der Kaiserpreis für das brooklyner Sängerfest, die herrliche Minnesänger-Statuette, ist dem „Arion" von Brooklyn und dem „Jungen Männerchor" von Philadelphia zugefallen. Beide hatten beim Preissingen 137 Punkte erhalten, und statt das Los entscheiden zu lassen, wurde die Bestimmung getroffen, daß jeder der beiden Vereine den Preis 1½ Jahre besitzen soll. Auf dem nächsten 1903 in Baltimore stattfindenden Sängerfeste wird dann von neuem um diesen Wanderpreis gesungen werden.

Zur Schularztfrage. Wie aus Meiningen gemeldet wird, hat das Herzogtum Sachsen-Meiningen Schulärzte auf Staatskosten bestellt. Der Wirksamkeit dieser Schulärzte ist ein ziemlich weiter Rahmen gegeben: sie sollen gewissermaßen medizinisch-technische Beiräte der Kreis- und Stadtschulmänner sein. Zu dem Zwecke ist das Herzogtum in 24 Bezirke eingeteilt. Im Laufe der nächsten Jahre sollen sämtliche Schulkinder körperlich untersucht werden. Im laufenden Schuljahre kommen erst die Kinder der vier obersten Schuljahre daran — die Mädchen, soweit es sich nicht um die Augen handelt, jedoch nur auf besonderen Wunsch der Eltern; im nächsten und im folgenden Jahre wird jedes Kind, das in die Schule tritt, zuerst schulärztlich untersucht, und auch ältere, wenn der Schularzt schon früher einen körperlichen oder geistigen Fehler festgestellt hatte, oder der Lehrer einen solchen wahrnimmt. Diese staatlichen Schulärzte können auf Wunsch der Beteiligten auch die Gesundheitzustände in den Privatschulen überwachen, ohne daß letzteren dadurch besondere Kosten erwachsen. Schularzt und Lehrer sind dienstlich zur Verschwiegenheit verpflichtet, das ist schon vom erzieherischen Standpunkt aus notwendig, da sonst ein Kind leicht dem Gespött der anderen ausgesetzt wird. Die Behandlung erkrankter ist, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, nicht Dienstsache des Schularztes; auch sind Kinder, die über ihren Gesundheitzustand ein Zeugnis des Hausarztes beibringen, der Untersuchung des Schularztes nicht unterworfen. Für die körperliche Entwickelung der Knaben wird es sich besonders wertvoll erweisen, daß die Konfirmanden vor ihrer Entlassung aus der Schule erstuntersucht werden sollen; der Arzt wird dadurch manchen praktischen Wink geben können, für welche Berufe der Knabe geeignet, und für welche er seiner ganzen Körperbeschaffenheit nach nicht geeignet ist. Als Gesamterfolg erwartet das Staatsministerium von der Thätigkeit der Schulärzte und der Lehrer, daß mit der Zeit Entwickelungkrankheiten und auch Seuchen unter den Schulkindern verschwinden. Indem wir die obige Meldung wiedergeben, möchten wir diejenigen, welche sich für die Sache interessieren, zugleich auf den dieselbe behandelnden Aufsatz von W. Bödecker-Celle Nr. 21—25 der „Hannoverschen Schulzeitung" (22. Mai bis 19. Juni 1900) hinweisen.

Modernste Kunst. Die von M. G. Conrad und L. Jacobowski herausgegebene Halbmonatschrift „Die Gesellschaft" (C. Piersons Verlag, Dresden und Leipzig) veröffentlicht in ihrem ersten Juliheft neue Stimmungskizzen von Paul Scheerbart. Weiter als über jeden anderen unter den modernen deutschen Empfindungskünstlern gehen über diesen die Meinungen auseinander. Die Urteile über Scheerbart durchlaufen die weite Skala, die von den Ausdrücken der Bewunderung bis hinab zu der Kritik: „Blödsinn!" reicht. Um unseren Lesern Scheerbarts Art zu verdeutlichen, reproduzieren wir aus der „Gesellschaft" die folgende Skizze: Kuddel-Muddel oder Die vielen Rosinen. Sie hatten alle sehr viele Rosinen im Kopfe, und so kamen sie in hellen Haufen auf dem Kapitol der Unternehmungluft zusammen. Und auf dem Kapitol zeigten sie sich gegenseitig ihre vielen Rosinen — in denen stak alles das, was sie wollten. Sie wollten alle mal ergründen, worin der eigentliche Hauptwert des Lebens und der Kunst zu erblicken sei. Und während sie nun immer heftiger die vielen Hauptwerte ergründeten, wurden ihre Reden immer verworrener — sodaß schließlich ein großes Kuddel-Muddel entstand — nicht blos in den vielen Hauptwerten und Reden, sondern auch in den vielen Köpfen und Rosinen. Und es ward plötzlich unheimlich still auf dem Kapitol. Aber nach einiger Zeit hörte man in einer Kapitolsecke ein gemütliches Gelächter, und es sprach einer, dem nie was klar geworden, da er stets die größten Rosinen im Kopfe gehabt hatte: „Meine Herrschaften! Wenn uns auch der Witz ausgeht, lachen können wir trotzdem immer noch! Also: lachen wir über das entzückende Kuddel-Muddel dieser entzückenden Rosinenwelt!" Da mußten sie alle so welterschütternd lachen, daß sogar das Kapitol der Unternehmungluft in seinen Grundvesten erbebte.

Landesbibliothek Oldenburg

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 26. Juli. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe, abgest., unkündbar bis 1905	94,70	95,52
3½ pCt. do. do.	94,90	95,54
3pCt. do. do.	85,50	86,05
3½ pCt. Alte Oldenb. Konsols	92	93
3½ pCt. Neue do. do. (halbjährliche Zinszahlung	92	—
3 pCt. do. do.	83,50	84,50
4 pCt. Schuldverschreibg. der staatl. Bodenkredit-Anstalt des Herzogtums Oldenburg unkündbar bis 1906	99,50	—
4 pCt. abgestempelte do. do. (bis 1. Oktober 1900 3½ pCt.; seitens der Anstalt halbjährig kündbar)	99	100
3½ pCt. do. do. (seitens des Inhabers kündbar)	99	—
3 pCt. Oldenb. Prämien-Anleihe	—	—
3½ pCt. Preußische konsolidierte Anleihe, abgest., unkündbar bis 1905	94,60	95,15
3½ pCt. Preußische konsolidierte Anleihe	94,90	95,45
3 pCt. do. do. do.	85,60	86,15
4 pCt. Butjadinger, Wildeshauser, Stollhammer	97,50	—
4 pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	97,50	—
3½ pCt. Butjadinger Amtsverband-Anleihe	92	—
3½ pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	91,50	—
3½ pCt. Nürnberger Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Elberfelder Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	98,50	—
4 pCt. Russische Südostbahn-Prioritäten, gar.	95,45	—
4 pCt. Moskau-Windau-Rybinsk-Prior., staatl. gar.	95	—
4 pCt. alte italienische Rente (Stücke von 4000 frk. und darunter)	92,70	93,25
3 pCt. Italienische Eisenb.-Prioritäten, garantiert (Stücke v. 500 Lire im Verkauf ¼ pCt. höher)	56,70	57,25
4 pCt. Ungarische Goldrente (Stücke von 2025 Mk.)	96	96,55
3½ pCt. Pfdbr. der Preuß. Boden Cred. Akt. Bank Ser. VII. u. IX., unkündbar bis 1907	90,95	91,50
4 pCt. do. do., Serie XVIII, unkündbar bis 1910	99,70	100
3½ pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypotheken- und Wechselbank, unkündbar bis 1905	91,20	91,75
4 pCt. do. do., Serie I, „ „ 1909	99,70	100
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	99	—
4 pCt. Warts-Spinnerei-Priorit., rückzahlb. 105	102	103
Oldenb. Landesbank-Aktien (40 pCt. Einzahlung u. 4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Oldenb. Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Rhed.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warvsp.-Prior.-Akt. III. Em. (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	125
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,65	169,45
„ „ London „ „ 1 L. „ „	20,405	20,505
„ „ New-York „ „ 1 Doll. „ „	4,165	4,215
Holländische Banknoten für 10 Gulden „ „	16,86	—

An der Berliner Börse notierten gestern:

Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien	—	
Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	147,75	pCt. B.
Oldenb. Versicher.-Gesellschafts-Aktien per St.	—	
Diskont der Deutschen Reichsbank	5 pCt.	
Darlehenszins do. do.	6 pCt.	
Unser Zins für Wechsel	5 pCt.	
do. do. Konto-Korrent	6 pCt.	

Oertliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg am 25. Juli 1900.

	Mrk.		Mk.
Hafer, hiesiger	7,50	Gerste, amerikanische	—
„ russischer	7,50	„ russische	7,10
Roggen, hiesiger	8,—	Bohnen	7,80
„ Petersburger	8,—	Buchweizen	8,50
„ südrussischer	8,—	Mais	6,20
Weizen	8,50	Kleiner Mais	6,40
		Lupinen	—

pro Centner.

Märkte.

Bremen, 23. Juli. (Amtl. Viehmarktbericht, herausgegeben von der Verwaltung des stadtbremischen Schlachthofes, unter Mitwirkung der Viehkommissionsfirmen hier.) Heutiger Auftrieb inkl. des gestrigen Bestandes 168 Rinder, 578 Schweine, 75 Kälber, 239 Schafe. Geschlachtet wurden: 74 Rinder, 377 Schweine, 48 Kälber, 181 Schafe. Lebend ausgeführt: 56 Rinder, 14 Schweine, 23 Kälber, 9 Schafe. Bestand: 38 Rinder, 187 Schweine, 4 Kälber, 49 Schafe.

Bezahlt wurden für 50 kg Schlachtgewicht für Ochsen 56—58 Mk., Quenen 54—66 Mk., Stiere 50—62 Mk., Kühe 48—64 Mk., Schweine 46—54 Mk., Kälber 50—75 Mk., Schafe 50—65 Mk.

Unverkauft blieben 18 Rinder, 187 Schweine, 4 Kälber, 49 Schafe.

Oldenburger Marktpreise

vom 25. Juli 1900.

		Mk.	Pfg.
Butter, Waage	à ½ kg	—	95
Butter, Marktballe	„ „ „	1	05
Rindfleisch	„ „ „	—	65
Schweinefleisch	„ „ „	—	65
Hammelfleisch	„ „ „	—	55
Kalbfleisch	„ „ „	—	60
Flomen	„ „ „	—	55
Schinken, geräuchert	„ „ „	—	90
Schinken, frisch	„ „ „	—	60
Mettwurst, geräuchert	„ „ „	—	90
Mettwurst, frisch	„ „ „	—	70
Speck, geräuchert	„ „ „	—	70
Speck, frisch	„ „ „	—	50
Eier, das Dutzend	„ „	—	60
Kartoffeln, 25 Lt.	„ „	1	20
Wurzeln, 4 Bund	„ „	—	10
Schalotten, 4 Bund	„ „	—	10
Blumenkohl	„ „	—	40
Bohnen, ½ Kilogramm	„ „	—	15
Spitzkohl, Kopf	„ „	—	25
Salat, 4 Köpfe	„ „	—	10
Gurken, Stück	„ „	—	25
Torf, 20 hl	„ „	5	50
Ferkel, 6 Wochen alt	„ „	—	—
Enten, wilde, Stück	„ „	—	—
Hühner, Stück	„ „	1	40
Enten, zahme, Stück	„ „	2	20

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat.		Thermometer nach R.	Barometer mm	Barometer Pariser Zoll u. Str.	Lufttemperatur Monat.	höchst.	niedrigst.
25. Juli	7 U. Nm.	+ 22	765,9	28. 2,7	25. Juli	+24,2	+15,7
26. Juli	8 „ Vm.	+ 19,6	760,9	28. 1,3	26. Juli	—	

Ersparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Juni 1900	16,889,061	Mk. 96	Pf.
Im Monat Juni 1900 sind:			
neue Einlagen gemacht	241,026	„ 87	„
dagegen an Einlagen zurückgezahlt	208,219	„ 47	„
somit Bestand der Einlagen am 1. Juli 1900	16,921,869	„ 36	„
Bestand der Activa (einslich belegte Kapitalien und Kassenbestände)	18,179,962	„ 41	„

Wetterbericht

vom Mittwoch, den 25. Juli.

Der höchste Druck lagerte heute über Nordösterreich, während die britischen Inseln von einem Depressionsgebiet überdeckt werden, das sich langsam nähert. In Deutschland herrscht wärmeres, ziemlich heiteres und trockenes Wetter, bei nach Südost zurückgedrehtem Winde; doch dürfte mit der Annäherung der Störung der Eintritt von Gewittern zu erwarten sein. — Die Nachmittagstemperatur überstieg heute vielfach 30 Grad Celsius.

Wettervoraussage

für Freitag, den 27. Juli.

Sehr warm und schwül, abwechselnd heiter und wolkig, Gewitter.

Es giebt wohl kaum einen Gebrauchsartikel für den Haushalt, welcher der Reklame soviel Stoff bietet wie die Putzmittel für Metalle. Da giebt es flüssige und trockene Putzmittel, solche in Pulver und in fester Form, Salben und Pasten. Es ist auch nicht zu verwundern, wenn der Wettbewerb da am meisten zu bieten sucht, wo am meisten verlangt wird; denn keine Hausfrau ist zufrieden, wenn beim Reinmachen nicht alles blitzblank ist. Ein vorzügliches Putzmittel, welches ebenso wie es in ruhiger, vornehmer Weise empfohlen wird, auch unter all' den verschiedenen Putzmitteln obenan steht, ist der weiße **Glocken-Putzextrakt** (Marke Glocke) aus der chem. technischen Fabrik von **Rud. Starke** in **Melle** in Hannover. Dieser Putz-Extrakt zeigt im Gebrauch eine überraschende Wirkung, indem in kürzester Zeit ein spiegelartiger Glanz damit erzielt wird, sodaß es jeder Hausfrau eine wahre Freude sein muß, dieses wirklich vorzügliche Putzmittel zu benutzen. Der Glockenputzextrakt besitzt den Vorzug, daß er nicht schmiert und nicht die rote Rostfarbe annimmt, also lange haltbar ist.

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle).

Dieser von der Aerztewelt mit Vorliebe empfohlene, seit 36 Jahren bewährte Naturschatz von Weltruf ist unerreicht in der sicheren, angenehmen, mild abführenden Wirkungsweise.

Man lasse sich nichts anderes aufdrängen und beachte auf der Etiquette die Firma:

„Andreas Saxlehner".

In den Mineralwasserdepots und Apotheken erhältlich.

Verkauf einer Anbauerstelle in Petersfehn.

Petersfehn. Der Anbauer **Fr. Ahlers, Petersfehn,** beabsichtigt, seine zu Petersfehn belegene olim Grabhornsche

Anbauerstelle

mit Antritt zum 1. November d. J. zu verkaufen.

Die Stelle liefert guten schweren Torf, und ist das bebaute Land in guter Kultur.

Am Dienstag, den 31. Juli,
abends 5 Uhr,
findet letzter Verkaufsversuch in **D. Schmidts Wirtshause** in **Petersfehn** statt.

B. Schwarting, Eversten.

Ein Haus,

zu drei Wohnungen eingerichtet, mit schönem Garten (in nächster Nähe der neuen Stadtknabenschule) ist umständehalber preiswert zu verkaufen. Anzahlung 1500 M. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Täglich frische Koch- u. Brat-Fische

zu billigsten Tagespreisen.

Fischhandlung „Nordsee".
Gaststraße 6.

Zu verk. 1 gut erh. **Hobelbank** u. 1 schottischer **Schäferhund.**
Ziegelhofstraße 23.

E. G. Büsing & Co., Hoflampenfabrikanten,

Haarenstraße,

empfehlen

Eisschränke, Fliegenschränke,

sämtl. Sorten **Einmachgläser u. Einmachbüchsen**

in neuesten, bewährtesten Systemen.

MAGGI's Bouillon-Kapseln ergeben einen stärkenden Trunk, der von Gesunden und Kranken gern genommen wird.
1 Kapsel mit 2 getrennten Portionen vorzüglichster Fleischbrühe nur **12** Pfg.
1 „ „ 2 „ „ „ Kraftbrühe (extra stark) „ **16** „
Zu haben bei **Karl Schmidt,** Delikat.- u. Konservenhdlg., Oldenburg, Staustr. 17, **E. C. Hayen,** Elsfleth, Steinstr. 1.

Werde am

30. u. 31. Juli u. am 1. August:

ca. 20 Stück Lithauer Pferde

beim Hause des Gastwirts Frerichs gegen bar verkaufen.

Lübbe Djuren, Roggenstede.

Wein.

Die **Fürstlich Schaumburg-Lippeschen Kellereien** in **Villany** wünschen mit einer **renommierten Weinhandlung,** welche ganz **Oldenburg** i. Gr. regelmäßig bereisen läßt,

zwecks Vertrieb ihrer weltberühmten Rotweine

in Verbindung zu treten.

Näheres durch **Onno Behrends,** Fürstlicher Hofl., **Norden** (Ostfriesland).

Zu verkaufen einige gut erhaltene **Sparherde.**
F. Wemmie, Hotingsaang 1.

Umständehalber auf sofort ein **Haus** mit Obst- und Gemüsegarten zu verkaufen. Nadorsterstraße 53.

Deutsche Seemanns-Schule

Hamburg-Waltershof.

Praktisch-theoretische Vorbereitung und Unterbringung seemännischer Knaben.

Prospekte durch die Direction.

Suche 1 gut erh. **Fahrrad** g. Barz. u. k. Off. u. **A. Z.** postl. Oldenburg.

Osternburg-Neuenwege. Zu verk. 2 Zück **Heuland. Ludw. Kayser.**

Zu verk. gr. **Oleander,** alte 2schl. **Bettstelle. Amt,** Mühlenstr. 19.

Edewecht. Das Reinersche Bäckerei- und Konditorei-Geschäft wird unverändert fortgeführt u. bittet um regen Zuspruch
Der Konkursverwalter.
Meinrenken.

Zu verk. ein noch nicht gebrauchter **Glaskasten** und ein **Küchenschrank** für 5 M. Ziegelhofstr. 19.

Zur **Vernichtung von Fliegen** und sonst. Ungeziefer empfehle:

Neu! Fliegenhüte,

fängt tausende Fliegen,

Ia Fliegenpapier,
Ori, Zacherlin,
bestes Insektenpulver,
Insektenpulverspritzen.

Adler-Drogerie.
Gerhard Bremer.

Ipsump. Die Arbeiten und Lieferung der **Materialien** zum Neubau eines Wohnhauses zu Hollerstiel werden einzeln oder im ganzen am **Sonnabend, den 4. August, nachmittags 5 Uhr,** in von Seggerns Wirtshause in Holle ausverdungen. Zeichnung, Bestick u. Bedingungen können auch vorher in des Unterzeichneten Wohnung eingesehen werden.

F. Timmermann.

Gelegenheitskauf.

Berühmtes **Attila-Rad** mit umschaltbarer doppelter **Uebersetzung** für M. 145.— zu verkaufen.

Kruses Fahrrad-Magazin,
Heiligengeiststr. 18.
Niederlage für Oldenburg der **Attila-** und **Brennabor-Fahrräder.**

Bürgerfelde. Zu verk. 1,4 gelbe **Ital.,** 99er J. **Haake,** Scheideweg 15

1 neues Attila-Rad

billig zu verkaufen. Schüttingstr. 8.

Nadorst. Eine gut erh. **Dreschmaschine** billig zu verk. **Joh Krehe.**

Verantwortlich für die Redaktion: W. v. Busch, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 173 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 26. Juli 1900.

Aus aller Welt.

Tintenfischüberschwemmung.

Die Tintenfische oder richtiger Tintenschnecken sind an den mitteleuropäischen Meeresküsten gewöhnlich seltene Gäste. Erst im Jahre 1874 tauchte eine größere Zahl dieser Tiere an der Küste der Bretagne auf, aber erst seit drei Jahren rotteten sie sich in solchen Massen zunächst in den südenglischen Teilen des Kanals zusammen, daß sie zu einer wahren Plage wurden. Sie begaben sich dann auf die Wanderschaft und rückten allmählich nach Süden und Westen vor. Im Sommer vorigen Jahres belagerten sie zahlreich die Küsten der Bretagne, zunächst bei Roscoff, und gingen dann immer weiter westlich und südlich über die Reede von Brest hinweg, über das Ziegenlap hinaus nach der Bay von Douarnenez, um in diesem Jahre schon in der Umgebung von Audierne das Gestade unsicher zu machen. Vor einem Jahre waren die Verhältnisse an der nordfranzösischen Küste infolge der Belagerung mit Tintenschnecken so unangenehm geworden, daß die dortigen Luxusbäder stark darunter litten, noch mehr aber die Fischereibevölkerung. Es ist kürzlich eine Denkschrift über den Schaden, der dadurch verursacht ist, veröffentlicht worden. Besonders merkwürdig und zugleich unangenehm waren die Zustände auf der kleinen Insel Batz im Bezirk von Morlaix, wo die Tintenschnecken nicht nur Monate lang den Fischzug unmöglich machten, sondern sogar noch nach ihrem Tode lästig wurden. Im April strandeten auf dem Nordufer der Insel so große Mengen von Leichen dieser Tiere, so daß die Bewohner den Ausbruch einer Seuche infolge der Aufhäufung faulender Körper befürchteten. Der Bürgermeister ordnete an, die toten Tintenschnecken zu beseitigen, und es wurden daraufhin 120 Fuhren Tierleichen im Dünensand vergraben. Sie waren sehr groß, und die Fangarme erreichten allein eine durchschnittliche Länge von über einen Meter. Die ersten Tintenschnecken hatten sich auf der Insel Batz vor etwa einem Jahre gezeigt, und zwangen die Bewohner in kurzer Zeit, die Fischerei auf Hummern und Langusten aufzugeben, da die Köder von ihnen gestohlen und die Fische aus den Netzen weggeholt wurden. Ein Fischer von Roscoff zog ein ganzes Netz von Tintenschnecken ins Boot und konnte noch froh sein, als er die Tiere, die sich mit den Fangarmen um seine Beine schlangen, samt dem Netz wieder losgeworden war, nachdem er sich mittels eines Messers von den an seinen Beinen haftenden Saugarmen befreit hatte. In den letzten Wochen erst hat sich in diesen den Erwerb der ganzen Küstenbevölkerung bedrohenden Mißständen eine Besserung gezeigt, wenigstens insofern, als man auf die Beseitigung der Tintenschnecken mit ziemlicher Sicherheit rechnen kann. Es haben sich nämlich, wie der pariser Korrespondent der „Allg. Wiss. Ber.“ erfährt, an jenen Küsten große Mengen von Delphinen eingestellt, die den Tintenschnecken aufs gierigste nachstellen. Leider jedoch scheint der Teufel mit Beelzebub ausgetrieben zu sein, denn die Delphine haben sich infolge des reichlichen Futters derart vermehrt, daß die Schädigung der Fischerei kaum geringer geworden ist. Nicht nur die Küsten der Bretagne, sondern auch die der Normandie und weiter südlich die Meeresgegend von Bourdeaux bis hinunter nach der spanischen Grenze sind jetzt so von Delphinen belagert, daß die Bewohner sich in einer von vielen Unterschriften bedeckten Petition an den Marineminister gewandt haben, damit etwas gegen diese neue Geißel der Fischerei und der Seebäder geschähe. Die Delphine sind nämlich auch große Liebhaber von Sardinen und Anchovis und haben bereits eine merkliche Verringerung dieser wertvollen Fische verursacht, die sich noch vergrößern wird, sobald die Gefräßigkeit der Delphine nicht mehr in der Hauptsache durch Tintenschnecken gestillt wird. Der Marineminister wird wohl einige Regierungdampfer auf die die Delphinjagd entsenden. (Oder noch besser, es wird sich die bekannte Seeschlange einstellen und die Delphine vertilgen. Die Red.)

* * *

Außerordentlich vorsichtig ist ein Selbstmörder

zu Werke gegangen, der sich in Berlin auf der Alsenbrücke das Leben nahm. Schiffer, die in jener Gegend ankern, und einige wenige andere Leute, die schon so früh auf den Beinen waren, sahen gegen 4 Uhr, wie ein Mann sich auf der Brücke auffällig zu schaffen machte. Bevor sie weiter darüber nachdenken konnten, was der Mann wohl vorhabe, setzte sich dieser auf das Geländer, band sich mit einem ledernen Riemen zwei Hanteln um den Hals, schoß sich dann aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe und fiel rücklings vom Geländer in die Spree hinab. Obwohl er sich beschwert hatte, kam er doch bald wieder an die Oberfläche und konnte gelandet werden. Er war aber eine Leiche, schon der Revolverschuß hatte ihn auf der Stelle getötet. Papiere oder andere Gegenstände, die über die Persönlichkeit Auskunft geben konnten, fand man bei dem Toten nicht. Er ist ein Mann in den vierziger Jahren, hat schwarzes Haar mit etwas Glatze und einen schwarzen Schnurrbart und trug nur ein grünlich karriertes Drillichjackett, eine Hose aus demselben Stoff, feine, niedrige Schaftstiefel und ein weißes leinenes Hemd mit dem Zeichen C. v. N. 5. Der Unbekannte trug drei goldene Ringe, einen Trauring mit dem Zeichen J. v. S., einen Ring mit einem weißen Stein und einen Siegelring mit Wappen. Die Waffe, aus der der tödliche Schuß abgefeuert wurde, fiel ins Wasser und wurde nicht wiedergefunden.

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(Nachdruck verboten.)

6) (Fortsetzung.)

Während der ganzen Jahre war Horstmann nicht nach Luringen zurückgekommen. Er hatte dort für verschollen gegolten. Sechs Jahre war er schon fort, als er endlich an die Seinen schrieb. Aber von diesen antwortete niemand.

Nur der Dorfschulze teilte ihm nach einiger Zeit mit, was aus der Familie inzwischen geworden war. Seine Mutter war gestorben, sein Vater saß im Zuchthaus, er hatte im Wirtshausstreit einen Bauern erstochen. Seine Schwester war mit ihrem jüngeren Bruder nach Amerika ausgewandert. Die Dorfschmiede war in andere Hände gekommen. Einige Jahre später bekam er die Nachricht, daß auch sein Vater im Zuchthaus gestorben sei.

So hatte Horstmann allen äußeren Zusammenhang mit der Heimat verloren. Es wartete dort niemand auf ihn, der ihm irgendwie nahegestanden hätte. Im Gegenteil war sein Name bei den luringer Bauern verhaßt und geschändet. Und doch fühlte er sich dort allein zu Haus. Nicht, daß er an Heimweh gelitten hätte, nur wurzelte er noch mit seinem ganzen Fühlen und Denken in der Heimat. Er war ein Sohn des bergischen Landes geblieben, der deutsch fluchte und deutsch sein Frohlocken äußerte. „Gott verdamm' mich!“ und „O Dunnerkiel!“ blieben seine Lieblingsworte. Die Erinnerung an die schönen Bergthäler der Wupper, an die Schmiede, die ganz für sich vor dem Dorfe stand, an die Samstagsabende, wo von allen umliegenden Höhen die Glocken geläutet hatten, während die Glut des Feuers langsam erlosch, und Vater und Sohn an der Pumpe ihre rußigen Gesichter wuschen, und die Mutter über die noch nassen Dielen des Hausgangs weißen Sand streute — diese Erinnerungen waren ihm immer lebendig geblieben. Nur waren sie verschönt, vergoldet durchs Alter. Die Heimat schwebte ihm wie ein Idealbild vor. Und je mehr er sich von der Korruption, mit der er täglich zu thun hatte, von der Roheit, die ihn umgab, angewidert fühlte, desto stärker wuchs seine Ueberzeugung, dies alles sei in Deutschland anders und besser. Die Blonden mit den blauen Augen waren anständigere und ehrlichere Kerle als all das schwarzhaarige und schlitzäugige, niedrig gesinnte Gesindel, mit dem er sich herumschlagen mußte. Es war seine feste Absicht, einmal nach Deutschland zurückzukehren. Aber er, der als der kleine, unbedeutende Bauernjunge fortgelaufen war, mußte natürlich zurückkommen als geachteter, großangesehener Mann. Das war die Chimäre, der er all die Jahre hindurch mit zähem Starrsinn nachhing. Niemand wußte von diesem Plan, und doch war er das Beherrschende in seinem Dasein. Deshalb fühlte er sein ganzes Leben und Wirken nur als einen Uebergangszustand, als eine Etappe zu einer schöneren Bestimmung. Die Bauwerke, auf die er stolz sein, an die er seine ganze Kraft setzen würde, schwebten noch ungeboren in seiner Phantasie. Sie sollten auf einem anderen Boden erstehen. Und das Leben, das wirklich nach seinem Geschmack war, das würde auch erst noch kommen. Darum war es ihm gleichgiltig, ob er etwas besser oder schlechter lebte, darum verzichtete er auf jeden Luxus, auf jede Annehmlichkeit. Er sparte sich alles auf für die Zukunft. Er war wie ein Mensch, der freiwillig hungert, damit ihm das Essen nachher um so besser schmeckt. Und es war ihm eine süße Freude, sich die Zukunft im stärksten Gegensatz zur Wirklichkeit auszumalen. Wenn er auf elendem Strohsack in einem alten, wurmstichigen Bett ausgestreckt lag, dann träumte er, wie er unter seidenen Decken ruhen würde, mit einer schönen, eleganten Frau an seiner Seite. Und in der dumpfen Enge der Holzbaracke, die so niedrig war, daß sein Kopf fast die Decke berührte, baute er im Geist sich den Palast auf, der er einst bewohnen würde. Früher, so lange er der arme, zurückgesetzte Ingenieur gewesen war, hatte die Ungeduld ihn oft übermannt. Er hatte das elende Dasein verflucht. Nun aber hatte er sich gedulden gelernt, denn er wußte, daß die Möglichkeit, all seine heißen Wünsche zu befriedigen, in seine Hand gegeben war. Er wartete geduldig auf den rechten Augenblick. Man bot ihm in Ungarn eine höchst ehrenvolle Stellung als Staatsingenieur an, er schlug sie aus. Sein Blick war nach Deutschland gerichtet. Und als wenn ihn das Geschick für sein Ausharren belohnen wollte, wurde wieder das Projekt einer großen Brücke über die Wupper, die nach der Lage der Berge die kühnste und höchste Brücke in ganz Deutschland werden mußte, erörtert. Die ersten Ingenieure beteiligten sich an der Konkurrenz, Horstmanns Plan ging durch. Er hatte das Ziel seines Ehrgeizes erreicht. Nun konnte das Leben beginnen! Was dumpfer Traum gewesen, sollte helle Wirklichkeit werden, und all seine Wünsche sollten sich bis auf den letzten erfüllen.

III.

Als Frau Düsbach mit ihrer Tochter allein war, sank sie verzweifelt in einen Stuhl.

„Anna, Du bist wohl verrückt, für Sonntag Gäste einzuladen! Morgen kommt vielleicht schon der Gerichtsvollzieher.“

„Laß nur,“ meinte die Tochter zerstreut. „Vor allem gehe jetzt und kaufe beim Rückweg etwas zum Abendessen!“

Sie that die Schmucksachen in einen Pompadour und half ihrer Mutter in den Mantel. Die Alte grollte vor sich hin:

„Den Tod werde ich mir holen bei diesem Wetter!“

„Zieh nur Gummischuhe an! Dann bekommst Du keine nassen Füße.“

Als Anna hinter Frau Regierungrat die Hausthür schloß, blickte sie einen Augenblick auf die regentriefende Straße. Sie sah noch, wie ihre Mutter vom Sturmwind erfaßt, gegen die Wand des Hauses flog. Sie fühlte Mitleid und wollte ihr noch ein tröstendes Wort nachrufen. Aber als der Regen in wilden Güssen gegen ihr Gesicht schlug, machte sie zusammenschauernd die Thür zu. Sie hätte nicht da draußen sein mögen! Sie rieb sich fröstelnd die Hände und ging ins Wohnzimmer zurück. Im Geiste folgte sie der Mutter auf ihrem Weg, sah, wie sie mit den durchlöcherten Galoschen in die Pfützen hineintreten, wie der Schmutz bis hoch hinauf ihre Röcke bespritzen würde. Und dann der Gang die steile Treppe hinauf, wo auf halber Stiege das schmutzige Blechschild hing: „Zur Pfandleihe eine Treppe höher.“ Jedesmal, wenn Anna auf ihrem Weg in die Altstadt an dem Haus vorüberging, hatte sie durch die offene Thür einen Blick hineingeworfen. Fragwürdige Gestalten kauerten da. Man mußte den Atem anhalten vor dem üblen Geruch. Beim bloßen Gedanken daran sträubten sich ihre Nerven.

Mit ernstem Gesicht blickte sie in die Lampe.

Was mochte der Besuch gewollt haben? Im Scherz hatte Bert ihr oft versichert, er würde ihr noch einmal einen Freier verschaffen. Und der Ingenieur hatte sie angestarrt — — angestarrt mit so merkwürdigem Blick! Sie konnte eigentlich kaum noch zweifeln. Häßlich war er, aber reich war er auch. Sie vergaß bald den Mann und dachte nur an sein Geld. Allmählich hellte sich ihr Gesicht auf.

Die Lampe brannte immer trüber. Aus dem zu Ende gehenden Petroleum konnte der Docht kaum noch Nahrung saugen. Der Umkreis des Lichtscheins wurde enger, und in demselben Maß krochen aus allen Ecken die schwarzen Schatten näher heran. Die Fenster begannen vom Laternenschein draußen bleich zu schimmern. Manchmal fuhr ein kalter Windstoß herein, daß die Vorhänge sich bauschten. Während es dunkler und dunkler wurde, während die Gegenstände einer nach dem anderen vor Annas Augen verschwanden, war es ihr, als wenn zugleich mit der Finsternis und Kälte sich ein heimlicher Gast ins Zimmer gestohlen hätte. Auf weichen Filzschuhen schlich er näher und trug die Möbel davon.

Ihr wurde ganz eigentümlich zu Mute bei dem Gedanken, daß dieser Gast morgen oder übermorgen oder nächste Woche wirklich kommen könnte. Vor einer Stunde hätte ihr das noch fast unmöglich geschienen. Aber vor wenigen Tagen hätte sie auch noch gelacht, wenn ihr jemand gesagt hätte, daß ihre Mutter aufs Leihamt gehen würde. Und doch war dies Unglaubliche geschehen!

Sie versuchte die Angst wegzulächeln, die plötzlich wie ein im dunklen Busch versteckter Strolch sie angefallen hatte. Aber der kalte Wind machte sie erschauern. Sie fühlte sich entblößt und schon den Unbilden der Armut ausgesetzt. Unsagbare Trauer beklemmte ihre Brust. Sie dachte an den Tag, wo sie in schlechten Kleidern über die Straße gehen würde, und die Gesichter der Leute, die bis dahin immer gelächelt hatten, wurden zu Grimassen.

Da sprang sie zornig auf und ging in die Küche. In Ermangelung der Lampe hatte Minna das Herdloch geöffnet und putzte beim Schein des mächtigen Feuers Teller, indem sie sich den Kopf zerbrach, was es heute wohl zum Abendessen gebe.

„Sie müssen sofort Petroleum holen, Minna!“

Die alte Magd stieß ein unverständliches Gebrumm aus. Als sie die Kanne aus der Ecke hinter einigen Besen hervorgesucht hatte, streckte sie die leere Hand aus.

„Frau Düsbach hat mir kein Geld dagelassen.“

„Legen Sie die paar Pfennige aus und machen Sie, daß Sie wiederkommen!“ sagte Anna barsch.

Dann stocherte sie die Kohlenglut auseinander, daß die hellen Funken aufspritzten wie geschmolzene Goldkörner. Und bei der Erinnerung an das blasse Elendsgespenst, das sie erschreckt hatte, schwor sie, daß sie alles im Leben erdulden wollte, nur nicht die Armut, daß sie auf alles verzichten wollte, nur nicht auf den Reichtum. Mochte der Mann, den sie nahm, alt, häßlich und ordinär sein, es war ihr recht. Und wenn er zur Bedingung stellte, daß sie Bert nie wiedersähe, sie würde in seine Hand einschlagen.

Sie liebte Bert. In der ganzen düsseldorfer Gesellschaft wußte sie keinen Menschen, mit dem sie sich besser verstand. Als kleines Wurm hatte sie schon dem eleganten blassen Jungen im schwarzen Sammetkostüm ihr süßes Mäulchen hingestreckt und gelallt: „Gieb Annchen Muß.“ In der Tanzstunde hatte sie sich seinetwegen mit ihren Freundinnen bitter gezankt. Sie hatte in diesem Liebesstreit gesiegt. Bert wählte sie als seine „Flamme“. Auf manchem Spaziergang in der Seutzeralleee setzte er ihr seine Gefühle auseinander, in diesem halbspöttischen Ton, den er sich schon damals angewöhnt hatte. Und schon damals sagte er ihr, er würde sie ewig lieben, aber nie heiraten. Was Papa mit seiner Leinwand verdiente, gab die Mama für ihre seidenen Toiletten aus. Wenn der alte Herr einmal starb, hinterließ er nichts als eine Lebensversicherung. Deshalb schenkte Bert den guten Lehren seiner Mutter, die ihn vor den armen Mädchen wie vor des Teufels Fallstricken warnte, williges Gehör. Auch Anna erfuhr frühzeitig aus mehr oder minder dunklen Andeutungen ihrer Mutter, daß eine ausgezeichnete Erziehung und ein gewinnendes Aeußere ihren wertvollsten Besitz ausmachten, während für die gemeine Notdurft des Lebens der zukünftige Gatte zu sorgen hätte. Auf diese Weise frühzeitig in die Praktiken des Lebens eingeweiht, lernten die beiden schon im voraus die Ehe verachten. Aus Spaß schlug Bert seiner Freundin oft Männer vor, möglichst abschreckende, alte Knacker. Sie revanchierte sich. Aber während er solche Blasphemien mit lachendem Mund sagte, fühlte sie immer ein geheimes Mißvergnügen dabei.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.

Osternburger Kirche.

Sonntag, den 29. Juli (7. Trinitatis):
Gottesdienst 10 Uhr: Hilfspr. Tiarks.
Kinderlehre 11 Uhr: Hilfspr. Tiarks.
Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst im Armenarbeitshaus in Tweelbäke: Hilfspr. Tiarks.

Katholische Kirche.

Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr 4. Hochamt 10½ Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Baptistenkapelle, Wilhelmstr. 6.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9½ und nachm. 4 Uhr.

Friedenskirche.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9½ Uhr und abends 7 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

Immobil-Verkauf.

Herr Rechtsanwalt **Ramsauer** hieselbst, als Verwalter im Konkurse über den Nachlaß des weil. Zimmermeisters **H. Eylers** hieselbst, beabsichtigt, das zur Konkursmasse gehörige, an der Kanalstraße unter Nr. 1 belegene

Immobil

durch den Unterzeichneten zum öffentlichen Verkauf zu bringen, und steht vierter Versteigerungstermin an auf

Dienstag, den 31. Juli d. J., nachm. 6 Uhr,

im Restaurant **„Fürst Bismarck"** (Herr Schmittger), am äußeren Damm.

Das Immobil besteht aus dem Wohnhaus mit Garten und dem großen Zimmerplatz. Das Haus ist neu und vorzüglich gebaut; der Zimmerplatz würde sich zu Bauplätzen eignen.

Der Aufsatz erfolgt im ganzen und in Teilen.

Für das wertvolle Immobil sind bisher **nur 20,010 Mk.** geboten.

Ein weiterer Verkaufsaufsatz findet nicht statt.

Kaufliebhaber ladet ein

Bergstr. 5. Rud. Meyer, Auktionator.

Immobilverkauf.

Eversten. Der Händler **H. A. F. Weilert** zu **Osternburg** beabsichtigt, seine hier im Eversten am Kaspers Wege belegene

Besitzung

mit Antritt zum 1. Novbr. d. J. ev. 1. Mai 1900, zu verkaufen.

Die Besitzung besteht aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten **Wohnhause** und ca. **4½ Scheffelsaat Ländereien.** Von den Ländereien lassen sich sehr gut einige Bauplätze abtrennen. Entfernung von Oldenburg ¼ Stunde. Die Wohnungen lassen sich sehr gut vermieten.

Letzter Verkaufstermin steht an auf

Montag, den 30. Juli d. J., abends 7 Uhr,

in **H. Kahsers** Wirtshaus, Eversten.

B. Schwarting.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 27. Juli d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen in Mohnkerns Wirtshause zu Bürgerfelde:

4 Nähmaschinen, 5 Sofas, 14 Stühle, 10 Tische, 2 Spiegel, 2 Teppiche, 2 Uhren, 10 Bilder, 3 Kleiderschränke, 1 Glasschrank, 1 Wäscheschrank, 2 Wandschränke, 4 Kommoden, 2 Koffer, 1 Pult, 1 Borte, 2 Vertikows, 2 Sekretäre und sonstige Gegenstände,

ferner: 1 Ziege

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 27. Juli d. Js., nachm. 4 Uhr, gelangen in der „Harmonie" zu Osternburg:

div. Nähmaschinen, Sofas, Stühle, Tische, Spiegel, Teppiche, Uhren, Bilder, Kleiderschränke, Glasschränke, Spiegelschränke, Kommoden, Vertikows, Koffer, Pulte und Borten,

ferner: 3 Tresen, 3 Ladeneinrichtungen, 140 Fl. Getränke, 1 Fahrrad und 3 Ackerwagen,

sodann: 3 Pferde und 6 Schweine

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Sommerfrische **Bad Rehburg.** Eisenbahn-Station. Menckes Logier-Haus u. Pensions-Hotel, erstklassiges Haus. Besitzer: **Fr. Mencke.**

Eine in diesen Tagen gekalbte junge **Kuh** zu verkaufen. Nadorsterstr. 97.

Verkauf einer Schmiede in Oldenburg.

Oldenburg. Der Schmiedemeister **Heinrich Horstmann zu Oldenburg, Ofener Chaussee,** beabsichtigt, krankheitshalber und wegen anderweitigen Unternehmens sein an bester Lage der Stadt Oldenburg belegenes

Schmiedegeschäft

zu verkaufen.

Die Immobilien bestehen aus einem fast neuen zu **5 kompletten Wohnungen** eingerichteten Wohnhause nebst dahinter liegendem großen Garten mit schönen Obstbäumen, einem Beschlagschuppen, einer Reparatur-Werkstatt, einem neuen Zwangstall für Hufbeschlag und Glühofen.

Das Geschäft ist mit einer bedeutenden Fahrrad-Reparatur-Werkstatt verbunden und schön eingerichtet. Auf Wunsch kann das gesamte komplette Werkzeug mit übernommen werden.

Der **Kundenkreis** ist groß. Der **Hufbeschlag** bedeutend, täglich im Durchschnitt nachweisbar für **15 bis 20 Pferde.**

Der beim Geschäft betriebene **Fahrradhandel** ist von großem Umsatz. Die Wohnungen lassen sich für **550 bis 600 Mk.** jährlich leicht vermieten. Auch eignet sich der guten frequentierten Lage wegen die vorbenannte Besitzung sehr gut für jedes andere Handwerk, namentlich auch Schlachter, Bäcker und dergleichen.

Kaufbedingungen sind sehr günstig.

Jede weitere Auskunft wird gern erteilt.

Erster Verkaufstermin ist angesetzt auf

Freitag, den 27. Juli, nachmittags 5 Uhr,

beim Wirt **H. Dieks,** Oldenburg, Ofener Chaussee.

B. Schwarting, Eversten.

Verheuerung.

Zwischenahn. Der Hausmann **J. C. zu Jeddeloh** in Halfstede beabsichtigt, seine zu Aichhausterfeld belegene, z. Zt. von **F. Lüttmann** bewohnt werdende

Heuerstelle

mit Antritt nach der diesjährigen Ernte bezw. 1. Mai k. J. auf mehrere Jahre zu verheuern.

Heuerliebhaber wollen sich baldigst bei **zu Jeddeloh** oder dem Unterzeichneten melden.

J. H. Hinrichs.

Immobilverkauf.

Elsfleth. Hausmann **D. G. Ostendorf Erben** zu **Nordermoor** lassen **erbteilungshalber** ihre daselbst belegene

Hausmannsstelle,

bestehend aus den vorzüglichen großen geräumigen Wirtschaftsgebäuden, Klei- und Moorländereien, zur Größe von 35,32,66 ha (ca. 80 Jück),

öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten mit Antritt zum 1. Mai 1901 verkaufen.

Die Gebäude sind in allerbestem Stande. Die Stelle ist angenehm belegen, unmittelbar an der Chaussee. Die Ländereien sind sehr guter Bonität, zum teil Fettweiden, in voller Kraft und sehr ertragsfähig.

Der Verkauf geschieht getrennt, sowie auch im ganzen.

Zweiter Verkaufstermin

findet statt am

Sonnabend, den 28. Juli d. Js., nachmittags 5½ Uhr,

in **D. Brunken Gasthause** zu **Nordermoor.**

Kaufliebhaber ladet ein

C. Borgstede, Aukt.

Norderney.

Pension für Erwachsene und Kinder.

Frau Marie Feuerherd.

Südende. Zu verk. ein 8 Tage altes **Bullenkalb.** **Joh. Hillje.**

Oldenburgische Landesbank.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren jeder Art (offene Depots). Dieselbe umfaßt alle damit zusammenhängenden Verrichtungen, insbesondere verantwortliche Kontrolle usw.

Aufbewahrung von Wertgegenständen jeder Art in verschlossenen Paketen, großen und kleinen Kisten, Koffern usw.

Vermietung von Stahlfächern sogen. Safes neuester und bester Konstruktion, Einsatzkasten enthaltend, unter **Mitverschluß** des Mieters. Der Mieter erhält einen von seinem Vorgänger **nicht** benutzten Schlüssel.

Feuerfestes, Tag u. Nacht bewachtes Gewölbe.

Abschließbare Kabinen zur unentgeltlichen Benutzung. Zeitungen, Coursberichte usw. zur Verfügung.

Volle Haftung für die Sorgfalt und Treue unserer — zur strengsten Verschwiegenheit verpflichteten — Beamten.

Die näheren Bedingungen sind an unseren Schaltern, sowie bei unseren Agenturen erhältlich und werden auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Konto-Korrent- und Checkverkehr.

Entgegennahme von Hypotheken-Zinsen und anderen Geldern.

Versicherung gegen Coursverlust durch Auslosung oder Kündigung.

Gewährung verzinslicher Vorschüsse usw.

Die Direktion.

Merkel. tom Dieck.

Im Saale der **„Union"**

Freitag, den 27. Juli 1900, 8½ Uhr abends:

Oeffentlicher Vortrag

des Direktors **Neumann,** Vorsteher der „Hephata"-Sprachheilanstalt, über das

Stottern

und **Stammeln,** sowie über **Schreib-Neurose** (Schreibkrampf) ꝛc.

Eintritt frei!

Hierzu wird bemerkt, daß von Seiten der Hephata-Anstalt ein Heilkursus für Stotternde und Stammelnde ꝛc. in **Oldenburg** eingerichtet wird, und daß der Vortragende die Anmeldungen zu demselben am **Sonnabend,** den **28. Juli,** von 10—1 und 4—7 Uhr daselbst (im Klubzimmer) entgegennehmen wird.

Gelegenheitskauf.

Ein in **Holstein** in der Nähe des Kaiser Wilhelmkanals an Chaussee und Eisenbahn arrondiert belegener, schöner

Marschhof

soll umständehalber sofort für 2000 ℳ pro Hektar verkauft werden. Näheres in der Expedition d. Bl.

Gänzlicher Ausverkauf meines hiesigen Schuhwarenlagers zu jedem annehmbaren Preise wegen Aufgabe.

F. W. Stärtzenbach, Langestr. 31.

Immobilverkauf.

Oldenburg. Die Erben des weil. **D. Willers** zu Oldenburg beabsichtigen, **erbteilungshalber** das ihnen gehörende **Ecke 1. Kreuzstraße-Humboldtstraße** belegene

Grundstück

mit Antritt zum 1. November d. J. zu **verkaufen.**

Die Besitzung besteht aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Wohnhause und einem dahinter liegenden Garten, welcher sich sehr gut zu einem Bauplatz eignet mit der Front nach der Humboldtstraße.

Letzter Verkaufstermin ist angesetzt auf

Montag, den 30. Juli, nachm. 4 Uhr,

in **Oeltjengerdes** Wirtshause (Ecke 1. Kreuzstraße-Alexanderstraße).

B. Schwarting, Eversten.

Zu kaufen gesucht eine gut erhalt. Pumpe. Offerten mit Preisangabe unter **H. W. X.** an die Exp. d. Bl. erb.

Licht-pauspapiere negativ 10 m lang, 75 cm breit, pro Rolle von **Mk. 2.50** an. **Richd. Zimmermann, Bremen,** Langenstrasse.

Darlehen Offiz., Geschäftsl., Beamte, kaul. i. jeder Höhe. Rückp.! **Salle-Berlin,** Heidenfeldstr. 9.

Hausverkauf.

Wünsche mein zu zwei separaten Wohnungen eingerichtetes **Haus** mit großem schönen Garten zum 1. Nov. oder später preiswert zu verkaufen.

Woge, Augustsstr. 67.

Immobilverkauf.

Das den Erben des weil. Malers **Wendemuth** zu **Oldenburg** gehörige, Wichelnstraße Nr. 4 belegene

Immobil,

Art. Nr. 1730 der Stadtgemeinde Oldenburg, soll durch den Unterzeichneten mit Antritt zum 1. Nov. d. J. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Letzter Verkaufstermin findet am

Sonnabend, den 28. Juli d. J., nachm. 6 Uhr,

in **Arends Wirtshause** das. statt.

In diesem Aufsatz wird auf das Höchstgebot der Zuschlag erteilt werden. Geboten sind bis jetzt nur 3000 ℳ

Jede nähere Auskunft erteilt

W. Gloystein, Auktionator, **Wardenburg.**

Halfstede.

Das Mähen, Binden ꝛc. von **30 Sch.-S. Roggen** wünsche ich zu vergeben. Annehmelustige wollen sich baldigst melden.

J. C. zu Jeddeloh.

Heirat. 400 Damen mit gr. Vermögen wünschen Heirat. Prosp. umf. Journal Charlottenburg 2.

Zwischenahn. Auf dem **Torfwerk zu Specken** sollen am

Sonnabend, den 28. Juli d. J., nachm. 3 Uhr anf.:

plm. 40 Sch.-S. Hafer auf dem Halm

öffentlich verkauft werden, wozu Kaufliebhaber sich an Ort und Stelle einfinden wollen. **Heinje.**

Branntwein,

zu Einmachezwecke vorzüglich geeignet.

G. Büsing.

F. Hoepner Nachf., inn. Damm 1.

Zur Räumung des **alten Lagers** verkaufen wir zu und unter Einkauf soweit der Vorrat reicht: Schürzen, Schürzenstoffe, Kattunreste, Parchend, farbige Besätze, Rockqueder, Korsetts, billige Damen- u. Kinderröcke, Taschentücher.

Oldenb. Landes-Tierschau 1900.

Verlosung am 12. Aug. 1900.

Hauptgewinne im Werte von ca.

1500 Mark,

800, 600, 2×450, 5×300 etc.

Lose à 3 Mk.

sind zu beziehen durch

G. Linnemann,

Oldenburg i. Gr.,

Teleph. 145, Kaiserstr. 16, sowie ferner durch die durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Schellfische,

groß, mittel und klein, **Butt, Rotzunge, Seehecht** liefert zu billigen Tagespreisen

Fisch-Groß-Handlung

H. Braun,

nur Achternstr. 53.

Unterziehzeuge

jeder Art empfiehlt

W. Weber, Langestr. 86.

Kaufe Himbeeren, Pfd. 25 Pfg.,

Stachelbeeren und **Johannisbeeren.**

Carl Wille, Staustraße 10.

Lithauer,

kräftig, zugfest und elegant, billig zu verkaufen. Lambertistr. 44 c.

Restaurant Seeluft

mit seinen Gartenanlagen am Weserstrande zu **Bremerhaven** gelegen, ist mit Inventar vom 1. Januar 1901 ab anderweitig zu verpachten.

Die Restaurationsräume und überdeckten Glasveranden gestatten die herrlichste Aussicht nach See und auf den Weserstrom.

Lehe im Juli 1900.

Seeluft, G. m. b. H.

H. Krüder, Direktor der Bremerhavener Straßenbahn.

Vermißt wird

niemals der Erfolg beim Gebrauch von **Radebeuler Theerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Schutzmarke: **Steckenpferd.**

Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Röte des Gesichts ꝛc. à St. 50 Pfg. in der **Hofapotheke.**

Verantwortlich für die Redaktion: W. v. Busch, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg